

# Jahresbericht 1993/1994





# Antrag auf fördernde Mitgliedschaft in der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Postfach 61 01 49, 10921 Berlin  
Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin  
Tel.: 030/69 00 87-0 (Fax - 42)



**Beginn der Mitgliedschaft** (Zutreffendes bitte ankreuzen)

1.  2.  3.  4. Quartal des laufenden Jahres

## Höhe des Mitgliedsbetrages:

120,- DM/Jahr bei einem Nettoeinkommen von über 1000,- DM im Monat  
 60,- DM/Jahr bei einem Nettoeinkommen von unter 1000,- DM im Monat

## Zahlungsweise:

Durch eigene Überweisung (Dauerauftrag) oder durch unten erteilte Einzugsermächtigung!

monatlich  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich

## Zur Person:

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

**Änderung der Anschrift** bitte per Karte/Brief/Fax an die Mitgliederverwaltung weitergeben. Dazu und bei eigenen Überweisungen des Mitgliedsbeitrages bitte immer die **Mitgliedsnummer** angeben, die mit der Bestätigung der Mitgliedschaft durch die D.A.H. vergeben wird.

Datum: \_\_\_\_\_ 1. Unterschrift: \_\_\_\_\_

(Bei Erteilung einer Einzugsermächtigung bitte beide Unterschriften leisten.)

## Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die **Deutsche AIDS-Hilfe e.V.**, den Beitrag meiner fördernden Mitgliedschaft selbst abzubuchen.

Bank: \_\_\_\_\_ Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Kontonummer: \_\_\_\_\_ InhaberIn: \_\_\_\_\_

Abbuchung bitte in o.g. Zahlungsturnus tätigen.

Diese Einzugsermächtigung soll bis zu meinem schriftlichen Widerruf gegenüber der D.A.H. ausgeführt werden

Datum: \_\_\_\_\_ 2. Unterschrift: \_\_\_\_\_



# Inhalt

Geleitwort des Vorstands	4	„Für Partnerinnen und Partner, Angehörige, Freunde und Freundinnen von Menschen mit HIV/AIDS“ Faltblatt	22
Festakt „positiv – 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe e.V.“	5		
Vier geglückte Tage: Die 5. Bundesversammlung der Menschen mit HIV und AIDS	7	„Ich habe noch so viel vor. Leben mit AIDS – Möglichkeiten und Perspektiven“ Buchpublikation	23
Nicht mehr bei der D.A.H.: Dr. Ingo Ilja Michels	8		
Mischa Hübner: Fünf Jahre JES (Junkies – Ex-User – Substituierte) – eine Entwicklungsgeschichte	9	„Sozialrecht für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS“ Ein Ratgeber	24
Zielsetzungen der Bildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe	10	„Vorsorge für den Todesfall“ Informationen für Menschen mit HIV und AIDS, ihre Partner, Angehörige und Freunde	25
Nachruf auf Hansjakob Trost	11	Nachruf auf Christian Kesselring	25
AIDS-FORUM D.A.H. Bd. XIII: AIDS CULTURE – CULTURAL AIDS	11	„Ich ließ dich los nach ein paar schönen Jahren. Vom Sterben, Trauern und vom Tod“ Broschüre	26
„Berater- und Betreuer Ausbildung im AIDS-Bereich“ Ein Handbuch mit Übungen	12	Internationales/EuroCASO	27
Das Netzwerk „Frauen und AIDS“	13	Nachruf auf Helfried Nogueira Pinto da Fonseca	27
„Medizinischer Ratgeber für Frauen mit HIV/AIDS“ Broschüre	13	Wahlprüfsteine 1994	29
„Positiv leben.“ Informationen und Anregungen für Frauen	14	Fundraising	30
Dr. Gundula Barsch: Neue Wege in der Drogenarbeit	15	Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1993	31
„Mein Partner drückt, ich nicht. Und was ist mit AIDS?“ Faltblatt für Partnerinnen von i.v. Drogengebrauchern	17	Eigenmittel-Haushalt 1993	32
AIDS-FORUM D.A.H. Bd. XV: AIDS und soziale Not. Annäherungen an ein komplexes Thema	17	Eigenmittelprojekte 1993/94	32
Nachruf auf Karl-Otto Püschel	17	Spender und Spenderinnen	32
AIDS-FORUM D.A.H. Bd. XIV: AIDS-Prophylaxe im Strafvollzug	18	Projektmittel-Übersicht 1993	34
Der Einzelne, das Paar und die Familie – Aspekte der Präventionsarbeit im schwulen Gemeinwesen	19	Organisatorische Entwicklung	35
„AIDS-Info: Informationen für Männer in Haft“ Faltblatt	20	Veröffentlichungen der D.A.H.	36
Wenn „normale“ Pflege nicht mehr ausreicht...	21	AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland	40
„Alles geregelt? Tips zur rechtlichen Vorsorge für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen“ Ein Scheckheft	22		

*Wenn Dein Herz bis zum Halse  
pocht..., frag einen Vogel,  
wie er singt.*

**W**enn ich auf die vergangenen Monate zurückblicke und gleichzeitig an die Zukunft denke, beschleicht mich ein Gefühl der Beklemmung. Wie bereits in der Vergangenheit wurde auch im Berichtszeitraum 1993/94 die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe durch drohende Mittelkürzungen überschattet. Die Lage verschärfte sich Anfang 1994 durch die Ankündigung des Bundesministeriums für Gesundheit, die Zuwendungen um 10% zu beschneiden, verbunden mit der Aufforderung, für 1995 die Projektplanung und den Stellenplan zu reduzieren. Eine sog. „worst case“-Planung mit neuen Prioritäten mußte erstellt werden, Verhandlungen mit dem Betriebsrat der Bundesgeschäftsstelle für einen Sozialplan waren zu führen. Dieser Zustand der Unsicherheit wirkte sich auch entsprechend negativ auf das Arbeitsklima aus.

Mitte des Jahres konnten wir aufatmen: die Haushaltssperre des Bundes wurde aufgehoben und somit die 10%ige Kürzung zurückgenommen. Die ursprüngliche Projektplanung konnte allerdings – wegen der fortgeschrittenen Zeit – nicht mehr vollständig umgesetzt werden. Betroffen sind vor allem die Aus- und Fortbildung sowie die Workshops für Menschen mit HIV und AIDS; die Leidtragenden sind also bedauerlicherweise die regionalen AIDS-Hilfen.

Laut Auskunft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Bundesministeriums für Gesundheit ist für 1995 nicht mit einschneidenden Maßnahmen zu rechnen. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich ACT UP für die solidarische Un-

terstützung bei den Bemühungen um die weitere Förderung der D.A.H. danken.

Die Zukunft sieht dennoch nicht besonders rosig aus. In der derzeit gültigen mittelfristigen Finanzplanung des Bundes ist für „Aufklärungsmaßnahmen auf dem Gebiet der AIDS-Bekämpfung“ eine Mittelreduzierung auf 8 Mio. bis 1998 vorgesehen (im Vergleich: 20 Mio. in 1994). Dieser Haushaltsposten umfaßt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Deutsche AIDS-Hilfe! Diese radikale Beschneidung soll dadurch möglich werden, daß der Deutschen AIDS-Hilfe ausschließlich die Primärprävention (Verhinderung von Neuinfektionen) für die Hauptbetroffenengruppen zugewiesen wird (Argumentation des Bundes: Sekundär- und Tertiärprävention – also Gesundheitsförderung, Betreuung und Pflege bei Menschen mit HIV/AIDS – seien Ländersache). Eine derartige nicht hinnehmbare Reduzierung würde bedeuten, daß unsere weltweit anerkannte und beispielhafte Arbeitsgrundlage der strukturellen Prävention mit ihrer ganzheitlichen Betrachtung und mit ihrem Lebensweisenkonzept zur Gesundheitsförderung ad absurdum geführt wird.

Aber damit nicht genug! Auch dort, wo wir eine zielgruppenspezifische Primärprävention betreiben, werden wir gegängelt. Ich erinnere nur an die Auseinandersetzungen um unsere Drogenplakate, an die (künstliche) Entzündung, die um das Frauenplakat „Wir treffen die Entscheidung“ entstanden ist und ich verweise auf die Indizierungsanträge für die Schwulen-Printmedien „Schwuler Sex – Sicher“, „SM“ und „Bumsen – aber sicher“. Die Diffamierungskampagne einer Gruppe mit Namen „Christen für die Wahrheit“, verstärkt durch eine Verleumdungsaktion des

Bundestagsabgeordneten Heinrich Lummer – beides Ausdruck für die Entsolidarisierung dieser Gesellschaft – hinterlassen Spuren. Die inhaltliche Einflußnahme und die Vorgaben gehen sogar soweit, daß uns die Entscheidungsfreiheit, bestimmte Präventionsmaterialien aus Eigenmitteln herzustellen, abgesprochen wird.

Die Deutsche AIDS-Hilfe wird in die Zange genommen: Auf der einen Seite eine sich radikalisierte Gesellschaft und ein verschärftes politisches Umfeld, auf der anderen Seite die berechtigten Forderungen der Menschen mit HIV und AIDS und der von HIV und AIDS Bedrohten. Dieser Würgegriff mag mein eingangs erwähntes Gefühl der Beklemmung nachvollziehbar machen. Wer aber die große Zahl von Menschen erlebt, die sich in den AIDS-Hilfen, Pflege- und Wohnprojekten trotz widriger Umstände unermüdlich engagieren und Leid abzumildern versuchen, wer die Kraft, ja auch die Liebe, gespürt hat, die z.B. von der 5. Bundespositivenversammlung in Stuttgart ausging, der wird trotz Schmerz, Wut und Trauer seine Zuversicht nicht verlieren.

Der Weg, der vor uns liegt, ist beschwerlich. Sorgen wir dafür, daß wir unsere Kraft nicht in Flügelkämpfen vergeuden, sondern setzen wir diese ein, um gemeinsam Strategien zu entwickeln, Aktionen durchzuführen, Gemeinsamkeit zu demonstrieren und Solidarität zu üben, damit sich diese Gesellschaft endlich zum Besseren verändert. Wir können das, wenn wir wollen.

September 1994

Guido Vael,  
Mitglied des Vorstands  
der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

# Festakt „positiv“ – 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe e.V.



**S**chade eigentlich: So sehr die Dresdner Semperoper dem Anlaß entsprochen haben mag – Zugkraft hatte sie jedoch nicht entwickelt. Kaum mehr als 300 Gäste aus AIDS-Hilfe und ihrem Umkreis waren am 28.11.1993 nach Dresden gekommen – zu wenig, um den großen Festsaal auch nur halb zu füllen, zu wenig, um das breite Spektrum des Regenbogens, das, was AIDS-Hilfe bunt und lebendig macht, widerzuspiegeln. Feierstimmung kam schon auf, dazu trug nicht zuletzt das mit Werken von Vivaldi gestaltete Benefizkonzert der Dresdner Barock-Solisten bei. Nicht jedoch Freude: Die Selbsttötung des an AIDS erkrankten Wolfgang Max Faust, der aus seinem letzten Buch „Alltag, Kunst und AIDS“ lesen sollte, überschattete einen Festakt, von dem man sich vielleicht zuviel versprochen hatte.

Warum waren so wenige gekommen? Lag es am damit verbundenen Aufwand? Sicher, man hätte immerhin Zeit – ein Wochenende mehr bei ohnehin vollem Terminkalender! – und Kosten investieren müssen. Vielleicht war das Fernbleiben aber auch symptomatisch dafür, wie wenig sich die regionalen AIDS-Hilfen ihrem Dachverband zugehörig fühlen. Nachher gab's viel Schelte. Der Ort sei der falsche gewesen. Vor allem: Die Deutsche AIDS-Hilfe habe es versäumt, sich selbst und ihre Erfolge in den Mittelpunkt des Festakts zu stellen. Das hat sie in der Tat nicht getan – aber nicht wegen Versäumnisses. Eine Selbstdarstellung des Verbandes war nämlich gar nicht vorgesehen gewesen, vielmehr sollten die Eingeladenen geehrt werden: Menschen, die am Aufbau der AIDS-Hilfe-Bewegung beteiligt waren, die in AIDS-Hilfe aktiven Menschen.

So war es denn auch eine politische Entscheidung gewesen, Bundestagspräsidentin Prof. Rita Süßmuth als Festrednerin zu gewinnen – weil gerade sie es war, die einer von Sachlichkeit und Vernunft bestimmten AIDS-Politik Vorschub geleistet hatte. Daß Prof. Kurt Biedenkopf das Grußwort zukommen sollte, verstand sich von selbst, war er doch Schirmherr der Veranstaltung und zugleich Ministerpräsident des gastgebenden Freistaates Sachsen. Beiden Politikern ist es in dankenswerter Weise gelungen, dem Festakt Würde zu verleihen.

Glaubwürdig bekundete Prof. Biedenkopf den aktiv in der D.A.H. Engagierten seinen Respekt und seinen Dank, wobei er nicht zu erwähnen vergaß, worin sich AIDS-Hilfe von anderen Selbsthilfen unterscheidet: „daß sie nämlich nicht nur Selbsthilfe derjenigen ist, die sich unterein-



ander stützen, helfen und auch Trost spenden“, sondern „vor allem auch zur Prävention beiträgt.“ Sie tue das „in einem Umfang, den wir zwar nicht messen können, von dem wir aber annehmen können, daß er eine große Bedeutung hat. Und diese Bedeutung geht in meinen Augen weit über die reine Prävention hinaus.“ Es sei eine große Sache, wenn sich „eine Bewegung von Betroffenen, aber auch von Bürgern, die sich dieser Bewegung angeschlossen haben“, entschieden habe, „auf die Lernfähigkeit der Gesellschaft zu vertrauen...“ Ebenso bedeutsam sei, so Biedenkopf, daß die D.A.H. zur Überwindung von tiefverwurzelten Vorurteilen beigetragen hat. Dies sei vor allem das Verdienst derer, die sich zu ihrem Lebensstil bekannt haben. Dieser Erfolg dürfe allerdings nicht dazu führen, daß die öffentliche Aufmerksamkeit für die Arbeit der D.A.H. nachlasse. Was Sachsen betreffe, könne die D.A.H. auch in Zukunft mit Unterstützung rechnen, „ohne daß dadurch Ihre Freiheit, sich als Bürgerinnen und Bürger für eine gute Sache einzusetzen, beschränkt wird.“

Rita Süßmuth lobte die Entscheidung, den Festakt in einem der neuen Bundesländer stattfinden zu lassen: Dies sei „so hoffnungsvoll wie das Symbol der AIDS-Hilfen, der Regenbogen.“ Vor dem Hintergrund des „Blutskandals“ äußerte sie aber die Befürchtung, all das, was man als vergangen glaubte, könne wiederaufleben. Die Bewährungsprobe sei noch nicht bestanden.

Sie erinnerte daran, wie früh und wirksam AIDS-Hilfe dem Virus begegnete, wie bald sich die ursprüngliche Selbsthilfe der Schwulen öffnete, um DrogengebraucherInnen und Prostituierte in ihren Kreis aufzunehmen. „Ich habe Sie 1985 erlebt, da ich selbst erst lernen mußte, wieviel

ich von Ihnen lernen konnte.“ Rita Süßmuth betonte, wie wichtig gerade heute das Eintreten für Humanität, Toleranz und Solidarität sei, um die gegenwärtige Krise in unserer Gesellschaft positiv zu überwinden. Hoffnungsträger seien die neuen Bundesländer: „Erstens weil ich hier weit mehr Aufbruch und Veränderung erlebe, weit mehr Bereitschaft, mit Menschen solidarisch zu handeln. Ich denke, wir haben es 1987 geschafft, gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu Felde zu ziehen. Wir müssen wissen, es ist ein permanenter Lern- und Anstrengungsprozeß.“ Deswegen sei „engagiertes Tun angezeigt, gerade in einer Situation, in der wir erleben, daß wir erneut in falsche Panik geraten.“

Der Prüfstein für eine humane Gesellschaft sei, ob Infizierte und Kranke mitten in der Gesellschaft leben können. Es gelte das Prinzip „Helfen und Verstehen“. Dieses sei nur in einer Gesellschaft realisierbar, in der Lernen den verantwortlichen Umgang mit sich selbst und dem anderen beinhaltet. Wer hingegen meine, ausschlaggebend sei umfassende staatliche Kontrolle, der laufe Gefahr, dem fatalen Irrtum einer scheinbaren Sicherheit aufzusitzen. Generell gelte: „Keine staatliche Kontrolle ersetzt Eigenverantwortlichkeit.“ Gerade die Krankheit AIDS habe ihr gezeigt, was gute Aufklärung und Prävention bewirken können.

Der „Blutskandal“ veranlaßte Rita Süßmuth davor zu warnen, nicht erneut zu spalten und zu trennen. Der Schutz von Leben und Gesundheit gelte für alle, die von AIDS betroffen oder bedroht sind, auch für drogenabhängige HIV-Infizierte in Haft. Auch dort sei für die Verfügbarkeit sauberer Spritzbestecke zu sorgen. Diese gesundheitspolitische Aufgabe dürfe nicht mit dem Argument entkräftet wer-

den, damit würde man den Drogengebrauch fördern. Priorität habe der Schutz des Lebens. Das Engagement der AIDS-Hilfen verdiene deshalb uneingeschränkte Unterstützung.

Die Bundestagspräsidentin nahm auch Stellung zu der Diffamierungskampagne, die im Rahmen des „Blutskandals“ gegen ihre als Gesundheitsministerin verfochtene AIDS-Politik betrieben wurde. Fehler seien nie auszuschließen, sie habe damals aber nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Deshalb sehe sie dieser erneuten Diffamierung gelassen entgegen. Rita Süßmuth schloß kämpferisch mit den Worten: Wenn man meine, dies sei der geeignete Weg, um politisch unbequem Denkende aus dem Weg zu räumen, „dann haben sie noch lange mit uns zu rechnen. Unsere Widerstandsfähigkeit ist mindestens so groß wie die Angriffslust der Gegner.“

Großen Dank beiden Politikern für ihre Präsenz und für ihre Worte. An dieser Stelle soll auch allen gedankt werden, die weder Zeit noch Mühe gescheut haben, um dem Festakt beiwohnen zu können. Besonderer Dank gebührt dem Intendanten der Semperoper, Herrn Christoph Albrecht, der es ermöglicht hatte, daß der Festakt in einem so würdevollen Rahmen stattfinden konnte, sowie den Dresdner Barock-Solisten für deren hervorragendes musikalisches Engagement. ■

## 5. Bundesversammlung der Menschen mit HIV und AIDS

**OFFENSIV  
POSITIV –  
frischer Wind  
aus Südwest.**

8.–11. September 1994  
Stuttgart  
Hotel Maritim

Schirmherrschaft:  
Dr. Hildegard  
Hamm-Brücher

Anmeldung  
und Programm:  
Deutsche AIDS-Hilfe  
HIV-Referat  
Dieffenbachstraße 33  
10967 Berlin  
Tel. 030-69 00 870

Veranstalter: Deutsche AIDS-Hilfe mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit, der BZgA, der Zeitschrift Max, Hotel Maritim u. a.



**M**ehr Menschen mit HIV und AIDS als je zuvor hatten sich auf den Weg gemacht: Über 350 waren nach Stuttgart gereist, um vom 8. – 11. September an der 5. Bundespositivenversammlung (BPV) teilzunehmen. Die vier unter das Motto „Offensiv Positiv – frischer Wind aus Südwest“ gestellten Tage waren in der Tat ein Ereignis.

Schon die Zahl der TeilnehmerInnen hatte alle Erwartungen gesprengt. Kommen wollten eigentlich noch mehr. Viele, die kurz vor oder nach Anmelde-schluß ihr Interesse bekundet hatten, mußten – aus Kapazitätsgründen – auf das nächste Jahr vertröstet werden. Wer dabei sein konnte, durfte sich freuen. Hatte die letztjährige BPV in München doch unter einer eher niedergedrückten Stimmung gelitten und ähnliches in '94 befürchten lassen – das Gegenteil war der Fall. Wer von den Anwesenden das Münchner Tief erlebt hatte, wurde in Stuttgart von einem Hoch überrascht, wer „Einsteiger“ war, was auf viele zutraf, wird entsprechendes von künftigen Bundespositivenversammlungen erwarten.

# Die 5. Bundesversammlung der Menschen mit HIV und AIDS

Es war eine bunte Mischung von Menschen, die da vier Tage lang miteinander arbeiteten, diskutierten, einander begegneten: infizierte Frauen und Männer, Angehörige, in AIDS-Hilfe-Bewegung Engagierte, Menschen aus deren Umkreis. Kommunikation war angesagt: Junkies, Schwule und Frauen „konnten miteinander“, das in früheren Jahren zuweilen spürbare Gegeneinander hatte hier keinen Platz. Bei den fast zu allen Veranstaltungen zugelassenen Medienleuten stand der einzelne im Mittelpunkt, sein Leben mit dem Virus, sein Meistern der Krise, nicht wie ehemals das spektakuläre Elend. Vieles war diesmal anders, auch die drogengebrauchenden Frauen

und Männer: körperlich wie seelisch in besserer Verfassung, stabilisiert genug, um sich jetzt mit Themen zu befassen, die früher außen vor blieben, wie z.B. Sexualität. Stuttgart hat auf jeden Fall gezeigt: Es macht Sinn, die BPV-Tradition weiterzuführen.

Sicher, nicht alles lief wie erwartet. So wurde bedauert, daß die Frage, wie es denn mit der D.A.H. weitergehen soll, etwas ins Hintertreffen geriet. Auch stieß manches Thema, dem in den Vorbereitungstreffen im Waldschlößchen Bedeutung beigegeben wurde, auf nur wenig Resonanz. So mancher Workshop tat sich schwer mit dem Diskutieren, weil zu unterschiedliche Bedürfnisse, zu viele individuelle Fragen den Rahmen sprengten. Die „alten Hasen“ unter den Positiven haben zwangsläufig andere Interessen als die Neuinfirmierten, die sich erst einmal mit dem „Leben mit dem Virus“ arrangieren müssen. Klar auch, daß die jeweils spezifischen Interessen der Frauen mit Kindern oder Kinderwunsch, der Schwulen und Drogengebraucher nur schwer unter einen Hut zu bringen sind. Das heißt für künftige Bundespositivenversammlungen zum einen, die anvisierte politische Diskussion gezielter vorzubereiten, zum andern, vermehrt Räume zu schaffen für das, was den einzelnen im Alltag bewegt, seien es nun medizinische, sozialrechtliche oder sonstige Fragen rund um das Leben mit HIV und AIDS. Und dieses, so wurde in Stuttgart deutlicher denn je, hat sich eben geändert.

Manchen war diese BPV zu unpolitisch. Darüber läßt sich streiten. Sicher, weltbewegende Resolutionen gab es keine. Die politischen Divergenzen hielten sich in Grenzen, obschon deutlich wurde, daß sich nicht alle in AIDS-Hilfe aufgehoben fühlen, daß nach neuen Foren gesucht wird, um

seinen Interessen Gehör und Gewicht zu verschaffen. Die Grundstimmung der BPV, und das spiegelte auch das Abschlußplenium wider, war durchweg positiv, offen und konstruktiv. Von daher kann durchaus von einer politisch wegweisenden Versammlung gesprochen werden.

Vieles mehr trug zum Erfolg dieser BPV bei: die von Matthias Frings moderierte, überaus gut besuchte und lebendige Talkshow zum „Risikofaktor Liebe“, die eindrucksvolle Verleihung der Celia-Bernecker-Medaille an Prof. Friedrich Bschorr für seine drogenpolitischen Verdienste, das allseits beliebte und hochfrequentierte Tagungscafé, das rauschende Fest mit begeistert applaudierten künstlerischen Darbietungen als Höhepunkt. Die teilweise im Vorfeld der Veranstaltungen geäußerte Befürchtung, das MARITIM Hotel wäre zu hochschwellig und würde eher abschrecken, erwies sich als überflüssig: Das großartige Ambiente und das sehr freundliche wie routinierte MARITIM-Hotelteam fanden begeisterten Zuspruch, man fühlte sich wohl, durfte genießen. Nicht weniger registriert wurde der unermüdlige Einsatz der vielen – oft ehrenamtlichen – Helferinnen und Helfer, die rund um die Uhr organisierten, Auskunft gaben, sich um alles kümmerten. Allen, die gekommen waren, allen, die dafür sorgten, daß diese BPV so gut gelang, allen, die mit ihrer Unterstützung diese Veranstaltung erst möglich gemacht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. ■



Foto: Michael Taubenheim

## **Nicht mehr bei der D.A.H.: Dr. Ingo Ilja Michels**

*Seine Tätigkeit in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. nahm er im September 1987 auf, und zwar als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat Drogen & Strafvollzug. Im Januar 1989 wurde ihm die Leitung der damaligen Abteilung „Zielgruppen“ übertragen, womit er gleichzeitig Mitglied der Geschäftsführung wurde, zuständig für die inhaltliche Koordinierung der Fachbereiche. Im April 1990 übernahm er zusätzlich die Leitung des Referats Drogen der D.A.H. Ilja Michels hat im März 1994 die D.A.H. verlassen, um beim Senator für Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen das Amt des Landesdrogenbeauftragten anzutreten.*

# **(Junkies – Ex-User – Substituierte) – eine Entwicklungsgeschichte**

von  
**Michael Hübner**

**I**m Juni 1989 entstand durch die Initiative des Drogenreferats der Deutschen AIDS-Hilfe die erste bundesweite Selbsthilfe von DrogengebraucherInnen unter dem Namen „JES“ (Junkies, Ex-User und Substituierte).

JES will drogengebrauchende Menschen emanzipieren und dazu motivieren, eigenständig zu handeln und sich in drogenpolitische Belange einzumischen. Als Angebot hierfür gibt es bis zu 10 Seminare pro Jahr mit unterschiedlichen Themenstellungen von Substitution über Betäubungsmittelrecht bis hin zur Pflege von HIV-infizierten und an AIDS erkrankten DrogengebraucherInnen.

Jährlich findet auch ein bundesweites Treffen der JES-AktivistInnen statt. Bei der Auswahl der Veranstaltungsorte wird auf die regionale drogenpolitische Problematik besonderes Gewicht gelegt. Im Zusammenhang mit diesem Treffen findet auch regelmäßig eine Demonstration statt.

JES ist des Weiteren mit starker Stimme bei den jährlichen Bundespositivenversammlungen der Deutschen AIDS-Hilfe vertreten. So werden zum Ende dieser jeweiligen Kongresse für die Presse und alle Anwesenden auch Resolutionen im Interesse der betroffenen DrogengebraucherInnen verabschiedet.

Regional repräsentiert sich JES in 32 Einzelgruppen, Initiativen und Vereinen. Diese Gruppierungen und die darin Engagierten arbeiten und handeln selbständig, wobei ihnen diese Fähigkeit über viele Jahre von Therapeuten, Psychologen, MedizinerInnen, SozialarbeiterInnen und Politikern abgesprochen wurde.

Im Laufe von fünf Jahren haben sich verschiedene regionale „Schienen“ (Nordschiene, Nordrhein-Westfalen, Südschiene, Neue Bundesländer) gebildet, die in Berlin zusammenlaufen. Der JES-Koordinator hat seinen Sitz in Berlin, von wo aus die Informationen aus den einzelnen Regionen zusammengeführt und an alle z.B. über den „JES-Rundbrief“ verbreitet werden. In regelmäßigen Abständen wird der JES-Sprecherrat als bundesweites Leitungsgremium gewählt, der sich aus fünf drogengebrauchenden Mitgliedern zusammensetzt. Bei manchen Mitgliedern der bisherigen Sprecherräte – so meine kritische Einschätzung – war allerdings eine erhebliche Distanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu verzeichnen, so daß sie ihr Amt nicht bis zum Ende ausfüllen konnten.

Primäre JES-Forderungen sind derzeit die Spritzenabgabe im Gefängnis und die Substitution auch während der gesamten Haftdauer. Aus aktuellem Anlaß hat JES eine Stellungnahme bezüglich der 6. Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung herausgegeben. Darin wendet sich JES vehement gegen die Einstellung der Codeinsubstitution.

Da der Konsum harter Drogen nach wie vor mit einem „24-Stunden-Job“ verbunden ist, haben Junkies leider nur sehr eingeschränkte Ressourcen, um sich aktiv für ihre Anliegen zu engagieren, wie zum Beispiel bei JES. Um so notwendiger ist es daher, die Legalisierungsdebatte um Heroin weiter voranzutreiben.

Nach fünf Jahren müssen wir konstatieren, daß Ex-User im JES-Netzwerk noch unterrepräsentiert sind. Als positive Entwicklung bleibt zum Beispiel festzuhalten, daß Frauen mit Kindern die Teilnahme an Seminaren durch organisierte Kinderbetreuung erleichtert wird.

Bei aller Kritik – die Bilanz in ihrer Gesamtheit ist überwältigend positiv! JES ist in allen seinen Eigenschaften weltweit einzigartig. ■

# Zielsetzungen der Bildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe

**Im Berichtszeitraum hat der Bildungsbeirat der Deutschen AIDS-Hilfe neue Grundzüge der Bildungsarbeit des Verbandes erarbeitet.**

**D**ie Bildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe basiert auf deren Selbstverständnis. Sie dient der Vermittlung, Aktualisierung und Erhaltung von Fachwissen, von kognitiven und affektiven Fähigkeiten sowie von politischer und sozialer Handlungskompetenz. Sie zielt ab auf die Stärkung der Identität der Menschen, die am meisten von HIV und AIDS bedroht und betroffen sind.

## ■ *Effektive Schulung von AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen*

Die Seminare der Deutschen AIDS-Hilfe sollen die Arbeit der Mitgliedsgruppen vor Ort stärken und akzentuieren. Zur Teilnahme zugelassen sind vorrangig AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen sowie aktive MitarbeiterInnen aus den Interessengruppen.

Neben der grundsätzlichen Verantwortung der örtlichen AIDS-Hilfe, den geeigneten Menschen für die anstehenden Aufgaben vorzubereiten, ist es Ziel der Bildungsarbeit, Qualitäts- und Standardsicherung zu betreiben und die AIDS-Hilfe-Arbeit zu gewährleisten.

## ■ *Förderung interessengruppen-spezifischer Selbsthilfe*

Durchgeführt werden sollen Seminare, deren Themenstellungen auf die eigenständige Vertretung von Interessen der von AIDS am stärksten betroffenen Gruppen orientiert sind. Menschen, die in ihrem unmittelbaren Erleben bereits mit der AIDS-Problematik konfrontiert sind, sollen sich dadurch in die Lage versetzen können, ihre Betroffenenkompetenz durch fachliches Wissen zu bereichern. Die Bildungsangebote der D.A.H. sollen einen parteiischen Charakter im Sinne der von AIDS Betroffenen haben.

## ■ *Förderung der Kompetenz von AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen*

Die Bildungsarbeit richtet sich an alle MitarbeiterInnen von AIDS-Hilfen. Die Seminare der Deutschen AIDS-Hilfe sollen das Primat ehrenamtlicher Arbeit in den Mitgliedsgruppen sichern und ausbauen helfen.

## ■ *Bedarfsplanung von Bildung auf der Grundlage epidemiologischer Entwicklungen*

Die Planung von Bildungsangeboten orientiert sich am Bedarf der AIDS-Hilfen und an den epidemiologischen Entwicklungen. Es ist Anliegen,

■ Anbieter vergleichbarer Inhalte zusammenzuführen und zur Kooperation aufzufordern;

■ die teilweise unterschiedlichen Interessen der AIDS-Hilfen in Klein- und Großstädten sowie ländlichen Gebieten bei der Seminarplanung zu berücksichtigen.

Die vielfältigen Bildungsbedürfnisse der Mitgliedsorganisationen müssen sowohl in einer dezentralen als auch zentralen Angebotsstruktur aufgehoben werden.

## ■ *Kontinuität und Innovation*

Die Seminare der Deutschen AIDS-Hilfe sollen helfen, die Basisaktivitäten der AIDS-Hilfen auf allen Arbeitsfeldern abzusichern. Aufgrund der MitarbeiterInnenfluktuation in den AIDS-Hilfen muß Bildungsarbeit einerseits traditionelle Arbeitsfelder (z.B. für Neueinsteiger in der Beratungs- und Betreuungsarbeit) sichern helfen, andererseits geänderten Aufgabenstellungen gerecht werden.

Insoweit haben die Seminare der D.A.H. die Funktion, neue Themen aufzugreifen oder alte Themen auf neue Weise zu beleuchten. Dies beinhaltet die Entwicklung von Konzepten und Curricula.

## ■ *Förderung der Kooperation*

Die Seminare der D.A.H. sollen die Kooperation der Mitgliedsgruppen verbessern, die Kooperation mit den Netzwerken und die Kooperation mit weiteren Trägern der Bildungsarbeit fördern. Sie dienen also dem Transfer von Wissen, Fertigkeiten und Haltungen nach innen und außen.

## ■ *Zusammenarbeit zwischen den regionalen AIDS-Hilfen und den Fachreferaten der D.A.H.*

Kooperation soll Kommunikation und arbeitsteiliges Zusammenwirken zwischen den regionalen Mitgliedsgruppen und den D.A.H.-Fachreferaten als Bildungsanbietern fördern. ■

Berlin, im September 1994

Für den Bildungsbeirat  
Heiko Schorcht

# AIDS-FORUM D.A.H. Band XIII

**AIDS CULTURE – CULTURAL AIDS  
Dokumentation über ein Kultur-  
festival, veranstaltet von der  
Deutschen AIDS-Hilfe anlässlich  
der IX. Internationalen AIDS-  
Konferenz 1993 in Berlin**

**im Auftrag der Deutschen AIDS-  
Hilfe erstellt von Erika Lüdeke**

**ISBN 3-930425-01-7**

**W**as hat Kultur mit AIDS zu tun? Läßt sich ein derart tabuisiertes und bedrohliches Thema wie AIDS überhaupt fröhlich und bunt mit den angenehmen Seiten des Lebens – und dazu gehört Kultur zweifelsohne – verbinden?

AIDS als Thema von Kunst und Kultur scheint hierzulande allzu negativ belastet und angsteinflößend zu sein, als daß es sich einem breiten Publikum anbieten und erschließen ließe. Während z.B. in den U.S.A. spektakuläre künstlerische Aktionen für Aufmerksamkeit sorgen, zeichnen sich die Ausdrucksformen in Europa eher durch Zurückhaltung aus. Ganz anders stellt sich der Umgang mit der Krankheit in den nichtindustrialisierten Ländern dar. AIDS hat inzwischen weltweit eine Tragweite erreicht, die so tief in Kultur und ihre Strukturen eingreift, daß die Menschheit gezwungen ist, neben wissenschaftlichen und medizinischen Maßnahmen nach weiteren Lösungsansätzen zu suchen. Aus dieser Notlage heraus hat sich ein Spektrum kultureller und künstlerischer Ausdrucksformen entwickelt, das in seiner

Vielfalt die Dimension der Krankheit widerspiegelt.

Kein Medium ist besser dazu geeignet, die Gedanken und Gefühle der Menschen zu vermitteln, die sich intensiv mit der AIDS-Problematik auseinandersetzen, als die Kunst. Die IX. Internationale AIDS-Konferenz in Berlin wurde von der Deutschen AIDS-Hilfe als einmalige Chance genutzt, um ein kulturelles Rahmenprogramm zu gestalten. Mit dem Festival AIDS CULTURE – CULTURAL AIDS wurden vom 4. bis 13. Juni 1993 in Berlin Wege vorgestellt, wie in anderen Regionen der Welt mit der Krankheit umgegangen wird. Ein vorrangiges Ziel war es hierbei, die sonst so oft vernachlässigten Menschen aus der „Dritten Welt“ entsprechend zu würdigen. Gerade dort ist es durch Initiativen von Selbsthilfegruppen gelungen, beispielhafte Aufklärungsarbeit zu leisten. Diese wertvollen Erfahrungen auch hier einem breiten Publikum zugänglich zu machen, war ein Hauptanliegen des Festivals.

Der vorliegende Band dokumentiert die Aktivitäten rund um das Festival und gibt Einblicke in die künstlerischen Highlights. ■



## Nachruf auf Hansjakob Trost

*Hansjakob Trost starb am 31. August 1994, drei Wochen vor seinem 48. Geburtstag, an den Folgen von AIDS. Von der Gründung bis 1988 gehörte er dem Vorstand der Düsseldorfer AIDS-Hilfe e.V. an. Er war auch ein vehementer Verfechter der Idee eines starken AIDS-Hilfe-Bundesverbandes.*

*Hansjakob lebte mehr als neun Jahre mit AIDS. Er warb in AIDS-Aufklärungsspots der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Fernsehen gemeinsam mit seinem Bruder für Solidarität mit und Akzeptanz gegenüber Menschen mit AIDS. In zahlreichen Talkshows und Diskussionen setzte er sich für die Interessen der Betroffenen ein und verließ dem Leben mit dem Virus und dem Engagement gegen AIDS ein persönliches Gesicht.*

# Berater- und Betreuerausbildung im AIDS-Bereich *Ein Handbuch mit Übungen*

**Z**u Beratung und Betreuung und entsprechender Ausbildung gibt es bereits eine Fülle von Literatur. Weshalb nun eine weitere Veröffentlichung auf diesem Fachgebiet? Das vorliegende Handbuch weist zwei Spezifika auf: Zum einen beleuchtet es das psychosoziale Angebot vor dem Hintergrund von AIDS-Hilfe, ihren Ansprüchen und Wirklichkeiten. Zum anderen stellt es, ausgehend von zentralen AIDS-spezifischen Fragestellungen, verschiedene in der Praxis erprobte Trainingsmöglichkeiten für Ausbilder von Beratern und Betreuern vor. Fachlich aufgearbeitete theoretische Grundlagen sowie die Beschreibung allgemein anerkannter methodischer Ansätze zur Gesprächsführung und Betreuungsarbeit runden das Themenspektrum ab.

Das Handbuch ist zentraler Teil eines spezifischen Curriculums zur Berater- und Betreuerausbildung im AIDS-Bereich. Es beschreibt Aufbau und Inhalte der Ausbildung, benennt die Lernziele und legt die Standards der Arbeit fest. Es ist darüber hinaus für die Ausbilder ein Nachschlagewerk, das Ideen und praktische Beispiele bereithält. Nicht geeignet ist das Handbuch zum Selbststudium durch die Auszubildenden. Einzelne Teile lassen sich jedoch als Arbeitspapiere oder Gedächtnisstütze in die Ausbildung integrieren.

Das Buch wurde übersichtlich und leserInnenfreundlich gestaltet. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, das im Anhang befindliche Stichwortregister, zahlreiche Querverweise und die auf allen Seiten angegebenen Kapitelnummern erleichtern die Orientierung.

Kapitel I, „Methodische Grundlagen für Schulungen und Trainings“, informiert über die historische Entwicklung und die Anwendungsgebiete der im Handbuch vorgestellten Methoden.

Kapitel II, „Beratung“, geht auf die historische Entwicklung dieses AIDS-Hilfe-Angebots sowie auf grundlegende Begriffe des Themenbereichs ein. Hieran schließen die „Grundbausteine einer Berateraus-

bildung“ mit Aspekten wie z.B. Wahrnehmung und Kommunikation, Gesprächsführung, Besonderheiten der Telefonberatung, schwierige Situationen im Beratungsprozeß usw. In „Themen und Aspekte der AIDS-Beratung“ wird die allgemeine Beratungstechnik in den spezifischen AIDS-Hilfe-Kontext gestellt.

Kapitel III, „Betreuung“, beleuchtet ebenfalls die „Geschichte“ sowie Grundlegendes dieses Bereichs. Im Unterkapitel „Grundsätze der Betreuerausbildung“ werden Basis, Ziele und Ausbildungsinhalte sowie die Vermittlung der letzteren skizziert. Es folgen die „Grundbausteine einer Betreuerausbildung“ mit den als Schwerpunktthemen ausgewiesenen Ausbildungsinhalten.

In Kapitel IV wird auf die Weiter- und Fortbildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe, auf Supervision und Intervention eingegangen.

## Berater- und Betreuerausbildung im AIDS-Bereich

– Ein Handbuch mit Übungen –

Michael Aue  
Birgit Bader  
Jörg Lüthmann



Dieses Kapitel schneidet Themen an, die für eine qualitativ gute Beratungs- und Betreuungsarbeit wichtig, aber nicht mehr Kernbestandteil der Ausbildung sind. Kapitel V, „Anhang“, enthält Quellennachweise, Angaben zu weiterführender Literatur, Arbeitsbögen und ein Stichwortregister.

Die Autoren BIRGIT BADER, JÖRG LÜTHMANN und MICHAEL AUE verfügen über langjährige Erfahrungen in der AIDS-Hilfe-Arbeit. Seit sechs Jahren bilden sie im Auftrag des „Bildungswerks AIDS und Gesellschaft“ und der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. Berater und Betreuer aus und sind als haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter in lokalen AIDS-Hilfen tätig. Ihre hierbei erworbene Sach- und Fachkompetenz ist in dieses Handbuch eingeflossen. ■

# Das Netzwerk „Frauen und AIDS“

**F**rauen unterschiedlicher „Couleur“ engagieren sich im Netzwerk „Frauen und AIDS“. Frauen mit und ohne HIV, aus unterschiedlichen Institutionen und Verbänden, aus AIDS-Hilfen, Selbsthilfegruppen, aber auch Frauen ohne organisatorische Bindung setzen sich für die bundesweite Vernetzung frauenspezifischer Arbeit und spezieller Angebote für Frauen ein.

In unserer parteiischen Arbeit stellen wir uns bewußt auf die Seite der Frauen mit HIV und AIDS, ergreifen für sie und ihre Belange Partei, ohne parteipolitisch gebunden zu sein. Unser Netz ist ein loser Verbund engagierter Frauen ohne institutionalisierte Mitgliedschaft und Satzung. Unsere Anliegen sind: Auf- und Ausbau eines Informationspools, Förderung von frau-

erstattungsstellen, Pro Familia, Arztpraxen, Forschungsinstituten usw. und bieten an vielen unserer „Knotenpunkte“ konkrete frauenspezifische Angebote: zum Beispiel erste Kontaktaufnahme, Informationen, Beratung von Frauen für Frauen (auch in speziellen medizinischen Fragen), Gesprächskreise positiver Frauen, therapeutisch begleitete Selbsthilfe-Gruppen, Selbsthilfe-Gruppen für substituierte Frauen, Frauenplena, Freizeitangebote, Wochenendseminare usw.

Dem Informations- und Erfahrungsaustausch innerhalb des Netzwerks dienen Seminare und Treffen, die von unterschiedlichen Trägern unterstützt werden. Mittlerweile haben sich auch einige feste Arbeitskreise etabliert, so zum Beispiel „AG Prävention“, „AG Positive Frauen – Frauenar-

## Medizinischer Ratgeber für Frauen mit HIV/AIDS

### Broschüre

**D**ie Zahl HIV-positiver Frauen steigt seit einigen Jahren stetig an. Die Ergebnisse der bisher weitgehend an Männern orientierten Grundlagenforschung zu HIV/AIDS lassen sich aber nicht ohne weiteres auf Frauen übertragen. Auch das Spektrum der bei HIV-Infektion auftretenden Erkrankungen ist bisher erst für Männer einigermaßen klar beschrieben und untersucht. Ärzte/Ärztinnen haben deshalb mitunter Schwierigkeiten, bestimmte Krankheitsbilder bei Frauen als HIV-bedingt zu erkennen und entsprechend zu behandeln.

Über den Verlauf der HIV-Infektion bei Frauen bestehen noch viele Unklarheiten. Es fehlen z.B. gesicherte Daten zur Beziehung von Immunsystem und solchen opportunistischen Infektionen, die bei Frauen gehäuft oder ausschließlich auftreten. Zu ihnen zählen beispielsweise bakterielle Lungenentzündungen, Candida-Infektionen oder Zervixkarzinome. Es fehlen aber auch Erkenntnisse darüber, welche weiteren Erkrankungen den Verlauf der HIV-Infektion als sogenannte Kofaktoren beschleunigen können.

Informationsdefizite bestehen nicht zuletzt auf gynäkologischem Gebiet. Viele Frauen erfahren im Verlauf einer Schwanger-



enspezifischen Ansätzen in Prävention, Beratung und Selbsthilfe, in Forschung und medizinischer/psychosozialer Versorgung und Bildung eines politischen Forums.

Wir arbeiten in und/oder kooperieren mit AIDS-Hilfen, Drogenbe-

reit“, „AG DHIVA“, letztere zur Erstellung einer Zeitschrift für positive Frauen.

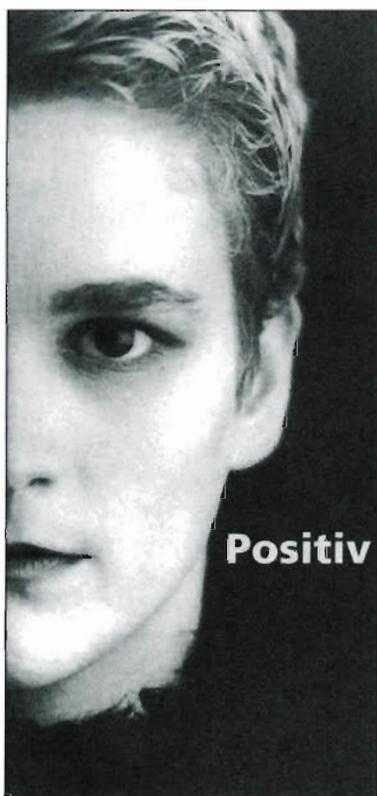
Die Namen und Adressen der „Knotenfrauen“ des Netzwerks können über die AIDS-Hilfen vor Ort oder die Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. erfragt werden. ■

schaft von ihrer HIV-Infektion. Daraus ergeben sich Fragen zum Einfluß der Schwangerschaft auf den Verlauf der eigenen Infektion und solche zur Übertragung des Virus von der Mutter auf das Kind. Die Beantwortung dieser Fragen kann dabei helfen, sich für oder gegen die Fortsetzung der Schwangerschaft zu entscheiden.

Die vorliegende Broschüre gibt einen aktuellen Überblick über das derzeitige medizinische Wissen zum Thema Frauen und HIV-Infektion. Sie will Betroffene informieren und ihnen die fachlichen und sachlichen Grundlagen liefern, um kompetenter Entscheidungen treffen zu können. Sie kann qualifizierte Beratung jedoch nicht ersetzen, die sich immer an der spezifischen Situation der einzelnen Frau orientieren muß. ■



**Frauen mit HIV und AIDS**  
ein medizinischer Ratgeber



## Positiv leben

Informationen  
und Anregungen  
für Frauen



### Broschüre

### Aus dem Inhalt:

„Egal, in welcher Situation du dich gerade befindest, egal, ob du es schon geahnt hast oder nicht, ein positives Testergebnis ist immer ein Schock und macht Angst. Angst vermehrt sich durch Unwissenheit – wer nicht genau weiß, was ihn erwartet, kann sich auch nicht dagegen wehren. Je mehr du weißt, desto ruhiger wirst du dich fühlen können.“ Die Broschüre verschafft Frauen mit HIV die nötigen Informationen, um positiv leben zu können.

HIV-Positiv. Was bedeutet das? Was ist das Virus HIV? Was ist AIDS? HIV-Positiv. Was jetzt? HIV-Positiv und schwanger. Wie wird das Virus nicht übertragen? Wie wird das Virus übertragen? Vorkommen in Körperflüssigkeiten, Übertragungswege. Positiv leben – dich und andere schützen. Safer Sex. Darüber sprechen. Safer Sex – wann und wie? Sex zwischen HIV-positiven PartnerInnen, kein Sex, Prostituierte. Safer Use. Blutspenden. Positiv leben – dir selbst helfen. Besser essen. Ein paar nützliche Tips. Medizinische Vorsorge. Menstruation. Gut zu dir sein. Streß, Entspannungsmethoden, ausreichend Schlaf, Bewegung, Drogen, Reisen. Informationen und Hilfe. Das Frauennetzwerk. Aktivitäten für positive Frauen. ■

## von Dr. Gundula Barsch

**D**as Referat Drogen und Strafvollzug der Deutschen AIDS-Hilfe hat seit Mai 1994 eine neue Leiterin. Nicht nur von außen wird neugierig, mitunter auch mißtrauisch beobachtet, ob sich mit dieser „Neuen“ etwas in der Arbeit des Referats ändern wird. Als diejenige, die diesen Bereich inhaltlich zu füllen hat, muß auch ich mir die Frage nach Kontinuität und Wandel stellen.

Die von meinem Vorgänger Dr. Ingo Ilja Michels über viele Jahre entwickelten Grundzüge der Drogenarbeit der D.A.H. setzten überaus wichtige Akzente in der deutschen Drogenpolitik und trieben die Erneuerung des Drogenhilfesystems wesentlich in Richtung „Harm reduction“, akzeptierende Arbeit und Stärkung der Selbsthilfepotentiale von drogengebrauchenden Frauen und Männern voran. Diese Ideen haben angesichts der aktuellen drogenpolitischen Situation in der Bundesrepublik – leider – keineswegs an Bedeutung verloren und müssen auch künftig zentrale Aspekte der Referatsarbeit sein.

Bevor ich zur AIDS-Hilfe kam, habe ich in drogenpolitischen Zusammenhängen gearbeitet, bei denen AIDS-Prävention nicht im Mittelpunkt stand. Dort habe ich meine Positionen zur Drogenproblematik entwickelt, die auch in meine jetzige Arbeit einfließen. Im Fokus steht der zweifellos dramatische, gleichwohl aber begrenzte Komplex „Drogenkonsum und AIDS“. Mein Ansatz greift darüber hinaus noch weiter: Er umfaßt eine größere Bandbreite von Fragestellungen rund um den Drogenkonsum und seine kulturelle Integration in die Gesellschaft.

Die bisherige AIDS-präventive Arbeit der D.A.H. schöpfte ihren Erfolg vor allem daraus, daß sie nicht nur auf die Entwicklung individueller Fähigkeiten abzielte, sondern ebenso auf drogen- und gesellschaftspolitische Veränderungen. Damit war einerseits beabsichtigt, Infektions- und Erkrankungsrisiken abzubauen, andererseits soziale Verhältnisse zu schaffen, die es dem einzelnen ermöglichen, AIDS-präventive Botschaften in praktisches Handeln umzusetzen.

Bei allen bisherigen Erfolgen darf aber nicht übersehen werden, daß der Akzeptanz präventiver Botschaften in sozial ausgegrenzten Gruppen und der Erreichbarkeit dieser Gruppen Grenzen gesetzt sind. Diese ergeben sich vor allem aus der schwierigen Kommunikation und der sozialen Abgrenzung zwischen den drogenkonsumierenden Subkulturen und der Hauptgesellschaft. Erst durch den Abbau dieser Barrieren, der eine grundsätzliche Veränderung des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Drogenthema bedeutet, werden Bedingungen geschaffen, die eine effiziente AIDS-Prävention auf einem qualitativ neuen Niveau erlauben. Aus diesem Grund sieht sich das Drogenreferat vor die Aufgabe gestellt, im Rahmen eines sehr umfassenden Verständnisses von Prävention zu agieren.

### **Strukturelle Prävention im Bereich Drogen**

Strukturelle Veränderung im Bereich Drogen geht von folgender These aus: Der Drogenkonsum heute folgt den allgemeinen Entwicklungsgesetzen einer modernen Gesellschaft und ist deshalb von einer Diversifizierung des

Umgangs mit psychoaktiven Substanzen geprägt. Als Trend zeichnet sich die Auflösung des einseitig auf Alkohol orientierten Drogenkonsums ab. Gleichzeitig ist die Entwicklung einer pluralistischen Drogenkultur zu beobachten, in der – ausgehend von vielfältig ausgeprägten Lebensstilen – sehr unterschiedliche psychoaktive Substanzen konsumiert werden. Prävention muß diese strukturellen Veränderungen wahrnehmen und ihnen gerecht werden.

### **Ziele der strukturellen Prävention im Bereich Drogen**

Der integrierte Drogenkonsum bedarf bestimmter Regeln oder der Fähigkeit zur Selbstregulierung des Konsums. Deshalb kann sich Prävention nicht darauf beschränken, nur auf individuelle Verhaltensweisen einzuwirken; sie muß ebenso auf Veränderungen in den Strukturen des Alltags und der sozialen Umwelt abzielen. Das Anliegen struktureller Prävention ist die Entwicklung einer Drogenkultur, die mit sehr verschiedenen Substanzen umzugehen weiß. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Drogenpolitik nötig, die den Drogenkonsum in der Gesellschaft nicht neutralisiert, sondern seiner Ausgrenzung und Pönalisierung aktiv entgegentritt. Sie muß die Entwicklung von Regeln zur Steuerung der Auswirkungen des Drogenkonsums ebenso fördern, wie sie Bereiche mit sozial stützender Funktion für DrogenkonsumentInnen aufzubauen hilft.

### Weshalb diese Ziele?

■ Je offener eine Gesellschaft mit Drogen umgeht, desto besser lassen sich Risiken präventiv erörtern und negative Folgen managen, desto pragmatischer und bedürfnisorientierter können auch Unterstützungsangebote für diejenigen gestaltet werden, die beim Erlernen eines emanzipierten Umgangs mit Drogen Probleme haben oder dabei scheitern.

■ Je weniger tabu der Drogenkonsum in einer Gesellschaft ist, desto besser kann über Regeln und deren Verteilung kommuniziert werden. Die Entscheidung des einzelnen für oder gegen den Konsum psychoaktiver Substanzen wird nicht mehr unter ein moralisches Diktat gestellt.

■ Entstigmatisierung von Drogen und ihrer KonsumentInnen ist Voraussetzung dafür, daß die positiven Aspekte des Drogenkonsums nicht idealisiert und seine negativen Aspekte nicht dramatisiert werden. Dies wiederum ermöglicht den Erwerb von Fähigkeiten für den emanzipierten Umgang mit Drogen.

■ Für DrogenkonsumentInnen bedeutet Entstigmatisierung zugleich, sich im konventionellen Normengefüge der Gesellschaft bewegen zu können. DrogenkonsumentInnen laufen dann nicht mehr Gefahr, „automatisch“ in der Gesamtheit ihrer Verhaltensweisen als von der Norm abweichend definiert zu werden.

### Selbsthilfenetzwerke

Über Entkriminalisierung und Legalisierung erhalten Betroffene die Chance, aus ihrer randständigen Existenz hervorzutreten und sich in den Bereichen Selbsthilfe und Drogenhilfe zu aktiven InteressenvertreterInnen zu entwickeln. Sie können am besten Stigmatisierungen von Drogen-

gebraucherInnen zurückweisen und gesellschaftliche Prozesse anstoßen, die auf Normalisierung des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Drogenthema gerichtet sind. Über das Engagement der Betroffenen lassen sich außerdem Zugänge zu den Wurzeln einer Drogenkultur finden, deren Entwicklung zu begleiten und deren produktive Ansätze zu fördern sind. Es ergibt sich von selbst, daß der materiellen und ideellen Unterstützung der Selbsthilfenetzwerke und ihrer Aktivitäten große Bedeutung zukommt.

### Zielgruppen

Die HIV- und AIDS-Problematik erhält ihren besonderen Stellenwert unter DrogengebraucherInnen erstens durch die Bedingungen des kriminalisierten Konsums illegalisierter Drogen; dadurch werden die Erreichbarkeit, die Fähigkeiten und die Möglichkeiten zur Umsetzung AIDS-präventiver Botschaften stark eingeschränkt. Die Bedeutung von AIDS-Prävention in der Gruppe der DrogenkonsumentInnen ergibt sich zweitens aus den Folgen der gesundheitlichen und sozialen Verelendung nicht nur der illegalisierten DrogenkonsumentInnen, sondern vielfach auch der als suchtkrank definierten legalisierten DrogenkonsumentInnen; dadurch verlaufen HIV-Infektionen und AIDS-Erkrankungen mit einer besonderen Dynamik und Dramatik. Gezielte Präventionsarbeit zum Thema wird drittens dadurch erforderlich, daß DrogengebraucherInnen als sexuell aktive Menschen in verschiedenen Beziehungsgeflechten leben, die teilweise durch psycho-soziale Abhängigkeiten geprägt sind. Schließlich ergibt sich viertens eine besondere Risikosituation für drogengebrauchende sexuell aktive Frauen und Männer aus den

Interdependenzen von Drogenkonsum und Sexualität.

Zielgruppen AIDS-präventiver Arbeit der D.A.H. im engeren Sinn sind deshalb:

■ drogenexperimentierende Jugendliche,

■ drogenkonsumierende Frauen und Männer in und außerhalb von Drogenszenen,

■ drogenkonsumierende Frauen und Männer in Beziehungsgeflechten (Partnersuche, Partnerschaft, Elternschaft, Beschaffung),

■ sexuell aktive Menschen, die ihre Sexualität teilweise unter der Wirkung von psychoaktiven Substanzen ausleben.

Als Vorteil dieses erweiterten Konzepts erweist es sich, daß ein breiteres Spektrum von Risikosituationen und Zielgruppen in den Blick kommt. Auf diese Weise eröffnet sich die Möglichkeit, rechtzeitig auf neu entstehende Risikosituationen mit spezifischen Präventionsangeboten reagieren zu können. Insofern bietet dieses Konzept – trotz des enormen Problemdrucks im Bereich des illegalisierten Drogengebrauchs, der auch gegenwärtig den größten Teil der Ressourcen des Drogenreferats bindet – die Chance, auch weitere AIDS-relevante Konstellationen im Zusammenhang mit Drogenkonsum berücksichtigen zu können. ■

## Mein Partner drückt, ich nicht. Und was ist mit AIDS?

Faltblatt für Partnerinnen von i.v. Drogengebrauchern

### Aus dem Inhalt:

Mein Partner drückt, ich nicht. Und was ist mit AIDS? Was bedeutet AIDS? Was ist der „HIV-Test“ und was sagt er aus? Wie wird das Virus übertragen? Wie sich vor einer Ansteckung schützen? Safer Sex – wann und wie? Safer Use. Ich, er, unsere Beziehung und HIV. Wie damit umgehen? Gefährdete Liebe. Liebesbeweise. Ihn schützen. Wunden. Helfen. Schuld. Der Preis. Sex. Verzichten. Die Launenhaftigkeit. Buhmann. Panikmache. Lügen. Schweigen. Trennen. Gewalt. Kinder. Lösungen suchen und finden – für dich und für euch. Literatur zum Thema Sucht und Co-Abhängigkeit.

Die meisten HIV-positiven Frauen haben sich dadurch angesteckt, daß sie mit anderen gemeinsam dasselbe Spritzbesteck benutzt haben („Needle-sharing“). Aber immer wieder sind es auch Partnerinnen von intravenösen Drogengebrauchern, bei denen eine HIV-Infektion festgestellt wird. In den meisten Fällen haben sie sich über ungeschützten Sexualverkehr bei ihrem Partner angesteckt, der während seiner Drogenzeit meist über „Needle-sharing“ mit HIV infiziert wurde. Das Faltblatt nähert sich dem Problem auf sensible Weise und gibt Partnerinnen von Drogengebrauchern wichtige Informationen und Anregungen. ■

## AIDS-FORUM D.A.H. Band XV

**AIDS und soziale Not.  
Annäherungen an ein  
komplexes Thema**

Die neue Publikation der D.A.H. versucht in ihren Beiträgen, ein breites Spektrum sozialer Not bei Menschen mit HIV/AIDS in den Blick zu nehmen. Der Band stellt dabei weder eine empirisch quantifizierbare Datensammlung dar, noch kann er eine qualitative wissenschaftliche Analyse sozialer Notlagen mit Bezug zu HIV und AIDS leisten. Seine Absicht ist vielmehr, Lebenslagen zu beschreiben, den Finger auf Wunden zu legen und den Blick der LeserInnen zu schärfen, damit Veränderungen möglich werden, im großen wie im kleinen.

In den Fachbeiträgen, Interviews und Betroffenenberichten kommen Menschen zu Wort, die wissen, was Leben mit HIV bedeutet: sei es aus der Beratung, Betreuung oder Pflege von Menschen mit HIV und AIDS, sei es aus eigener Betroffenheit. Es sind Männer und Frauen, schwul, lesbisch, heterosexuell, (Ex)Drogengebrau-

cherInnen, „Ossis“ und „Wessis“, Deutsche und Ausländer, aus der Großstadt und vom „flachen Land“, mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, Berufserfahrungen und Motivationen. Ein vielschichtiges und vielgesichtiges Bild der Lebenslagen von Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS im Deutschland des Jahres 1994 kommt dabei heraus – Annäherungen eben, aus denen die Konturen hervorscheinen, denen das soziale Netz dringend angepaßt werden muß. ■

## Nachruf auf Karl-Otto Püschel

6.4.1949 - 17.10.1994

Mitglied der AIDS-Hilfe Mainz seit 1987

Vorstand der AIDS-Hilfe Mainz von Juni 1991 bis Oktober 1991 und von Juli 1993 bis August 1994

Vorstand der AIDS-Hilfe Rheinland-Pfalz von September 1993 bis August 1994

Langjähriges Mitglied des Beirats der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Die AIDS-Hilfe-Bewegung in Deutschland hat einen kämpferischen Mitstreiter verloren. Als offen und offensiv Positiver hat er an seinem Ziel einer starken AIDS-Hilfe bis zum Ende seiner Kraft mitgearbeitet.



# AIDS- FORUM D.A.H. Band XIV

**AIDS-  
Prophylaxe im  
Strafvollzug**

**Heino Stöver  
(Hrsg.)  
Mit einem  
Vorwort von  
Michael Gähner**



**D**rogengebraucherInnen bilden in den letzten zwanzig Jahren eine immer größer werdende Gruppe unter den Gefangenen. Für diejenigen unter ihnen, die ihren intravenösen Drogenkonsum im Strafvollzug nicht beenden können oder wollen, bestehen vielfältige Übertragungsrisiken von Infektionskrankheiten: Der Besitz von Spritzen in den Anstalten ist verboten, wodurch der gemeinsame Gebrauch der wenigen und unsterilen Nadeln weit verbreitet ist; virale Infektionen (HIV, HBV, HCV) sind durch dieses „Needle sharing“ leicht übertragbar. Der Strafvollzug – für viele Gefangene eine ständig wiederkehrende Station in ihrer Drogenkarriere – wird damit zu einem bedeutenden Ort der Verbreitung von lebensbedrohenden Infektionskrankheiten wie HIV- und Hepatitis-Infektionen. Dies wird in mehreren anschaulichen Beispielen (vgl. „Gespräch mit einem langjährig hafterfahrenen Dro-

gengebraucher“) in diesem Band sehr deutlich.

Im Gegensatz zum Leben in Freiheit werden den drogenabhängigen Gefangenen im Strafvollzug – bis auf wenige Ausnahmen – keine infektionsprophylaktischen Angebote zur Verfügung gestellt: Dies aus eher vollzugstechnischen Gründen; rechtliche Hindernisse gibt es seit der unlängst erfolgten Strafflosstellung der Spritzenvergabe im Betäubungsmittelgesetz nicht mehr. Strategien des politischen und administrativen Umgangs mit Drogenkonsum und Infektionen im Strafvollzug reichen von Leugnung des Problems und Ignoranz bis hin zur Anerkennung bei gleichzeitiger Weigerung, gesundheitliche Hilfen einzuleiten, die über bloße Informationsvermittlung bezüglich der Übertragungswege viraler Infektionen hinausgehen.

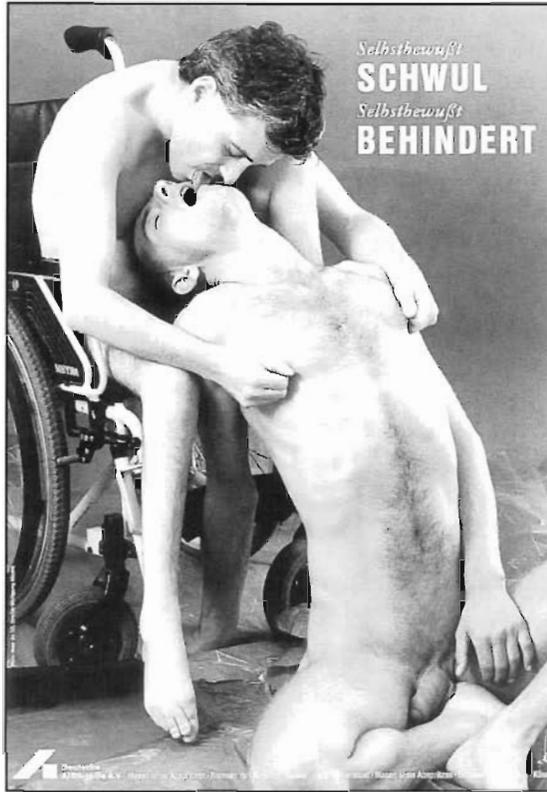
Im vorliegenden Band wird in mehreren Beiträgen von AutorInnen aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz drei Fragestellungen nachgegangen:

1. Wie ist die Prävalenz illegalen Drogengebrauchs und viraler Infektionen im Strafvollzug?
2. Welche infektionsprophylaktischen Angebote müssen gemacht werden?
3. Warum werden diese gesundheitspolitisch dringend gebotenen Maßnahmen trotz aller Evidenz nicht ergriffen?

Schwerpunktmäßig wird besonders die zweite Fragestellung behandelt. Es sind vorwiegend Beiträge aus der Schweiz, die Bewegung in die festgefahrene Diskussion und Praxis bringen: Sowohl die langjährig durchgeführte Vergabe von „Bleach“ (vgl. Bolli), die Vergabe von Spritzen innerhalb eines Pilotprojekts „AIDS-Beratung und Prävention im Strafvollzug“ der AIDS-Hilfe Bern (vgl. Aebersold/Linder), als auch ein kürzlich angelaufenes Pilotprojekt mit freier Spritzenvergabe (vgl. Nelles u.a.) weisen praktisch gangbare Wege auf. Weitergehende Überlegungen zur Einrichtung eines „Druckraums“ im Strafvollzug werden schließlich von Schumacher aus Basel angestellt.

Die Beiträge aus Deutschland beschäftigen sich eher mit der Analyse bestehender Infektionsgefahren (vgl. Keppler, Stöver, Gähner, Däumel) bzw. der gesundheitlichen Lage drogengebrauchender Gefangener schlechthin, sowie mit rechtlichen Überlegungen zur Spritzenvergabe im Rahmen des Strafvollzugsgesetzes (vgl. Lesting). Auf den Zeitfaktor und die Folgen einer verzögerten Einführung der Schutzmaßnahmen, wie sie DrogengebraucherInnen in der Freiheit in Anspruch nehmen können, weist Heide in seinem Beitrag hin. ■

## Der einzelne, das Paar und die Familie – Aspekte der Präventionsarbeit im schwulen Gemeinwesen



Handlungskompetenz zu vermuten ist. Fehlende Erfahrung, unangemessene Reaktionsmuster, mangelnde Selbstakzeptanz, verinnerlichte Normen seien hier als mögliche Ursachen genannt.

Identität und Selbstwertgefühl nicht nur von Schwulen allgemein, sondern gerade auch von solchen aus den „Subgruppen“ zu stärken, ist eine vorrangige Aufgabe des Schwulenrefe-

**D**ie Handlungskompetenz des einzelnen zu erweitern steht im Mittelpunkt der Präventionsarbeit der D.A.H. für homo- und bisexuelle Männer. Da jeder Schwule immer auch Teil einer stigmatisierten Gruppe ist, muß gleichzeitig für die Entstigmatisierung der Schwulen ge-



zen. Schwule im Coming-out, Schwule aus anderen Kulturkreisen, Schwule mit niedrigerem Bildungsniveau, behinderte Schwule, ältere Schwule und

rats. Einiges in dieser Richtung wurde in der Vergangenheit bereits geleistet – personalkommunikativ wie auch durch Printmedien. 1994 wurde ein Plakat zum Thema „Sexualität und Behinderung“ produziert, das sich allerdings nicht nur an Behinderte wendet. Gerade weil wir die sehr eingeschränkten Möglichkeiten kennen, an den Rand gedrängte Menschen gegen herr-

arbeitet werden. Nur wer sich selbst schätzt und sich nicht als abgewertet erlebt, ist imstande, sich für seine Gesundheit zu entscheiden, nicht immer und überall, aber prinzipiell und vielleicht immer öfter.

Schwule Vielfalt zeichnet sich nicht nur durch Buntheit aus, sondern auch durch unterschiedlich entwickelte Handlungskompeten-

solche, die nicht dem herrschenden Schönheitsideal entsprechen, können Beispiele sein für „Subgruppen“ des schwulen Gemeinwesens, bei denen generell eine geringere



schende Normen zu emanzipieren, müssen wir auch die inhumanen Normen selbst verändern – gesamtgesellschaftlich wie im schwulen Gemeinwesen.

Die Schwierigkeit, Haltungen und Wertvorstellungen in der schwulen „Community“ sozial angemessen umzugestalten, liegt u.a. darin, daß in Deutschland – im Unterschied z.B. zu den U.S.A. – das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören, bei Schwulen ziemlich unterentwickelt ist. Da war es für uns ein Glücksfall, daß die Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr der Familie 1994 dem Welt-AIDS-Tag das Motto „Families take care“ gab, wobei die WHO mit Familie auch die soziale Familie meint. So haben wir 1994 in einer Anzeigenserie mit dem Motto „Familien-Bande“ die wechselseitigen Ausgrenzungstendenzen zum Thema gemacht, um auf die gegenseitige Verantwortung füreinander hinzuweisen.

„Verantwortlichkeit“ ist auch – implizites – Thema der Broschüre „Partnerschaften“. Mit dieser Publikation nähern wir uns dem Problem an, das Empiriker seit langem als „Risikofaktor Liebe“ bezeichnen – wohl wissend, daß bei Interventionen in das „System Partnerschaft“ Zurückhaltung geboten ist und man der Psychodynamik innerhalb von Beziehungen (selbst von „antizipierten“ bei „One-night-Stands“) am ehesten durch Beratungsangebote gerecht wird. Insgesamt setzt die Präventionsstrategie der D.A.H. nach wie vor hauptsächlich auf die Stärkung der Handlungskompetenz des einzelnen und auf die Humanisierung der schwulen Gemeinschaft, setzt auf das „Ich“ und das „Wir“ und nicht auf das geschlossene System „Paar“. Gerade dadurch soll innerhalb von Paarbeziehungen ein besseres Risikomanagement möglich werden. ■

## AIDS-Info: Informationen für Männer in Haft

Broschüre

**M**it ihrer Broschüre für Männer in Haft will die Deutsche AIDS-Hilfe inhaftierten Männern die Möglichkeit geben, sich über HIV/AIDS zu informieren. Ein besonderer Raum ist der Thematik gewidmet, wie Mann sich vor HIV/AIDS schützen kann. Besonders hilfreich dürften für Gefangene auch die Musterbegründungen im Anhang sein, die dazu beitragen sollen, daß die gesetzlich zustehenden Rechte auch im Strafvollzug eingefordert werden können.



### Aus dem Inhalt:

AIDS im Strafvollzug; Wie wird die Immunabwehr des Körpers durch HIV gestört? Möglicher Verlauf einer HIV-Infektion; Was sagt der Test aus? Empfehlungen für oder gegen den Test; Test positiv – was nun? Wie kann HIV nicht übertragen werden? Wie

kann HIV übertragen werden? Was kann ich für meine Gesundheit tun? Substitution; Sexualität in Haft; Solidarität mit Betroffenen; Wie kann mir die AIDS-Hilfe helfen? Veröffentlichungen der D.A.H. zum Thema Justizvollzug/Menschen in Haft; Musterbegründungen des Strafvollzugsarchivs der Universität Bremen; Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen.



# Pflege

## Wenn „normale“ Pflege nicht mehr ausreicht...

**D**ie MitarbeiterInnen im Referat Pflege und Gesundheitswesen sehen sich zunehmend mit der Entwicklung konfrontiert, daß die Pflege von Menschen mit AIDS immer häufiger alle daran Beteiligten (Angehörige, Fachkräfte, Ehrenamtliche) vor Herausforderungen stellt, die „normale“ Pflege weit übersteigen. Dies gilt für den ambulanten wie den stationären Versorgungsbereich.

Die bisher übliche Pflege reicht bei vielen Menschen mit AIDS nicht mehr aus, um sie angemessen und ihren Bedürfnissen entsprechend in schweren Erkrankungsphasen zu unterstützen. Dies gilt für den zeitlichen Umfang (z.B. bei einer Versorgung rund um die Uhr) ebenso wie für die qualitativen Anforderungen (z.B. bei Menschen mit hirnorganischen Veränderungen).

Gerade kleinere AIDS-Hilfen sind durch die schwierige Pflegesituation in ihren Regionen besonders herausgefordert. So manche von ihnen läuft Gefahr, Dienstleistungen anzubieten, die ihre Kapazitäten weit übersteigen – nicht selten ohne ausreichende Begleitung durch ein professionelles Versorgungsnetz. Die Folge davon: eine massive schleichende Überforderung aller an einer derartigen Pflege Beteiligten. Zu den Aufgaben des Pflegereferats gehört deshalb zur Zeit, bei den Mitgliedsorganisationen durch Beratung und Sensibilisierung ein Bewußtsein für die Grenzen der eigenen Arbeit zu entwickeln. Die Ziele und Aufgaben von AIDS-Hilfe im tertiärpräventiven Bereich gehören daher auch zu den am

meisten diskutierten Themen im Gesamtverband. Als Ergebnis steht eines schon fest: Es kann nicht die alleinige Aufgabe der AIDS-Hilfen sein, die Lücken im Versorgungsnetz für Menschen mit HIV und AIDS zu schließen. Statt dessen gewinnt die Suche nach regionalen und überregionalen Bündnispartnern zunehmend an Bedeutung.

Folgerichtig gehört es zu den Schwerpunkten des Arbeitsbereichs, vermehrt traditionelle Pflegeeinrichtungen für die Versorgung dieser Patienten zu gewinnen. Erfreulicherweise sind bundesweit auch immer mehr private und gemeinnützige ambulante Pflegedienste und stationäre Einrichtungen (z.B. Hospize) dazu bereit. Eine weitere Folge dieser Entwicklung: Auch die Anzahl gezielter Anfragen nach spezifischen Unterstützungsangeboten der D.A.H. nimmt zu. So werden immer wieder mehr Printmedien und Fortbildungsveranstaltungen gefordert. Im Rahmen der begrenzten Ressourcen wird versucht, diesem Bedarf zu entsprechen. Hier werden aber noch genügend Aufgaben für die kommenden Jahre bleiben.

Ein vom Pflegereferat entwickeltes und durchgeführtes Pilotprogramm bereitet derzeit 16 examinierte Pflegekräfte in dreiwöchigen berufsbegleitenden Fortbildungen auf ihre Aufgaben bei der Pflege und Versorgung

von Menschen mit HIV und AIDS vor. Weitere Seminare behandelten Schwerpunktthemen wie z.B. die Pflege von verwirrten Patienten.

Zu einem der großen sozialpolitischen Themen der letzten Zeit – dem Pflegeversicherungsgesetz – meldete sich die D.A.H. unter anderem mit der Aktion PFLEGE FAIR SICHERN zu Wort. Ihr Anliegen war es, die Bedürfnisse der schwerstpflegebedürftigen und sterbenden Menschen mit AIDS zu verdeutlichen und ihre Interessen in diesen Gesetzgebungsprozeß einzubringen. Die Resonanz bei vielen Organisationen und Einzelpersonen war überaus positiv. Zu dieser eher politischen Arbeit kamen noch mehrere Fortbildungsangebote zum Thema für unterschiedliche Zielgruppen.

In diesem Zusammenhang stellte sich auch immer wieder die Frage, wieviel Laienpflege sinnvoll und wieviel professionelle Unterstützung durch Fachkräfte notwendig ist, um eine qualitativ hochwertige pflegerische Versorgung der schwerkranken und sterbenden PatientInnen sicherzustellen. Gerade für eine Organisation wie die Deutsche AIDS-Hilfe, die sowohl Fachverband als auch Selbsthilfeorganisation sein will, ist diese Frage von besonderer Brisanz. Der gesamte Themenkreis wird durch den Start der Pflegeversicherung 1995 noch deutlich an Gewicht gewinnen. ■



## Alles geregelt?

### Tips zur rechtlichen Vorsorge für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen

Ein Scheckheft  
(ISBN 3-930425-00-9)

**D**as Leben in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Immer mehr Männer und Frauen jeden Alters leben allein und bewältigen die Herausforderungen ihres alltäglichen Lebens eigenständig. Viele leben in neuen Formen des menschlichen Miteinanders außerhalb von Ehe und Familie – sei es in einer engen Partnerschaft oder in einem vielfältigen Freundeskreis, der „in guten wie in schlechten Tagen, Gesundheit und Krankheit“ hilfreich zur Seite steht.

Schwierig wird es häufig dann, wenn Unfall, Krankheit oder Behinderung die eigene Handlungsmöglichkeit einschränken und eine notwendige Lebensentscheidung zu einem großen Problem für den Betroffenen und sein soziales Umfeld wird. Möglicherweise müssen Fragen der Pflege und Versorgung geklärt, Vorkeh-

rungen für einen Klinikaufenthalt getroffen werden. Fragen, die das Ende des Lebens und die Achtung der letzten Wünsche des Verstorbenen betreffen, werfen nicht selten auch rechtliche Probleme auf.

So unangenehm diese Fragen für jeden von uns auch sind, so wichtig ist es, sie rechtzeitig zu klären, um bei Bedarf Rechtssicherheit zu haben. Dazu will dieses Heft eine Hilfe sein. Es zeigt auf, in welchen Lebensbereichen eine vorbeugende Regelung möglich und oftmals nötig ist.

Durch das Scheckheftsystem in dieser Veröffentlichung lassen sich die Formulare zur rechtlichen Vorsorge einfach heraustrennen und beliebig oft fotokopieren. Dies ist wichtig, um im Zweifelsfall mehrere Vordrucke zur Hand zu haben.

#### Aus dem Inhalt:

Behandlung und Pflege: Befreiung von der Schweigepflicht, Patientenverfügung, Zugangsrecht, Erklärung zur Pflege, Substitution; Vertretung durch Vollmacht: Vollmacht – Behörden, Vollmacht – Versicherungen, Tip – Rentenversicherung, Tip – Banken/Pri-

vatverträge/Post; Betreuung: Betreuungsverfügung, Kinder; Tod und Sterben: Verfügung zur Totensorge, Traueranzeigen/Nachrufe, Literaturhinweise ■

## Faltblatt für Partnerinnen und Partner, Angehörige, Freunde und Freundinnen von Menschen mit HIV/AIDS

**P**artner/Partnerinnen, Familienangehörige, Freunde und Freundinnen von Menschen mit HIV/AIDS befinden sich oft in einer schwierigen Situation. Im Leben der Betroffenen finden häufig tiefgreifende Veränderungen statt, die auch auf das soziale Umfeld nicht ohne Wirkung bleiben. So kann eine Partnerschaft zu zerbrechen drohen. Oder es muß die Rolle der Familie im Leben des Betroffenen überdacht werden. Freundschaften können mitunter harten Belastungsproben ausgesetzt sein.

Das neuproduzierte Faltblatt der D.A.H. möchte Menschen im nächsten Umfeld von Betroffenen Mut machen, sich den Problemen zu stellen; Mut auch, die Angebote von AIDS-Hilfen für Partner, Angehörige und Freunde von Betroffenen anzunehmen. Sie sollten wissen: Sie sind mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein. Das Gespräch mit anderen kann entlasten und neue Kraft geben. ■

## ALLES GEREGET?

Tips zur rechtlichen Vorsorge für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen



# Ich habe noch so viel vor.

## Leben mit AIDS – Möglichkeiten und Perspektiven

K.-D. Beißwenger,  
Chr. Höpfner, M. Wienold

Herausgegeben  
von der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.  
Herder Verlag, Freiburg i.Br. 1994  
ISBN 3-451-23110-7  
(Erhältlich im Buchhandel)

**E**s gibt viele verschiedene Wege, sich dem Thema zu nähern – so viele, wie AIDS an Herausforderungen bereithält. Dieses Buch will Orientierungshilfen geben. Es richtet sich vor allem an Menschen, die mit der Infektion leben oder von ihr bedroht sind, an ihre Freunde und Angehörigen sowie an Menschen, deren professioneller oder ehrenamtlicher Einsatz den Betroffenen gilt. Das Buch liefert das zum Verständnis von HIV-Infektion und AIDS notwendige medizinisch-biologische Grundwissen, stellt verschiedene Krankheitsbilder dar und informiert über derzeitige Behandlungsmöglichkeiten. Sein Ziel ist es, Betroffene in den Stand zu versetzen, kompetent zu entscheiden und zu handeln. Denn allzu leicht werden sie zu Objekten von hochspezialisierten Experten und Fachdisziplinen, denen der einzelne Mensch mit seiner je eigenen Geschichte, seinen Lebenszusammenhängen und Bedürfnissen aus dem Blick gerät. Dieser Ratgeber darf jedoch nicht als Mittel der Selbstdiagnose und Selbstbehandlung mißverstanden werden: Er ersetzt weder fachlich qualifizierte Beratung noch medizinische Betreuung, die immer auf den Einzelfall zugeschnitten sein muß.

Mit HIV/AIDS zu leben heißt mehr, als von einer Krankheit bedroht zu sein. Es bedeutet ebenso, sich mit ihren psychischen und sozialen Folgen auseinandersetzen zu müssen. Patentrezepte, wie man mit diesen Belastungen



fertig wird, kann und will das Buch nicht geben. Es kann lediglich Anregungen bieten und darauf hinweisen, wo es Hilfe und Unterstützung gibt, z.B. bei AIDS-Hilfen und anderen Organisationen wie auch bei staatlichen Stellen.

Oftmals müssen Betroffene auch erfahren, daß sie abgelehnt und ausgegrenzt werden: aus unbegründeter Angst vor Ansteckung bei alltäglichen Kontakten, aufgrund von Vorurteilen gegenüber den Hauptbetroffenengruppen

von AIDS, wegen der Tabuisierung von Sexualität, Drogengebrauch, Krankheit und Tod. Hier sind Information und Aufklärung sowie soziales und politisches Engagement nötig. Offenheit gegenüber Lebensrealitäten, Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen einerseits und Stärkung der betroffenen Individuen und Gruppen andererseits sind zentrale Anliegen der Deutschen AIDS-Hilfe und Voraussetzung für wirkungsvolle Prävention. Dieses Buch will hierzu einen Beitrag leisten. ■

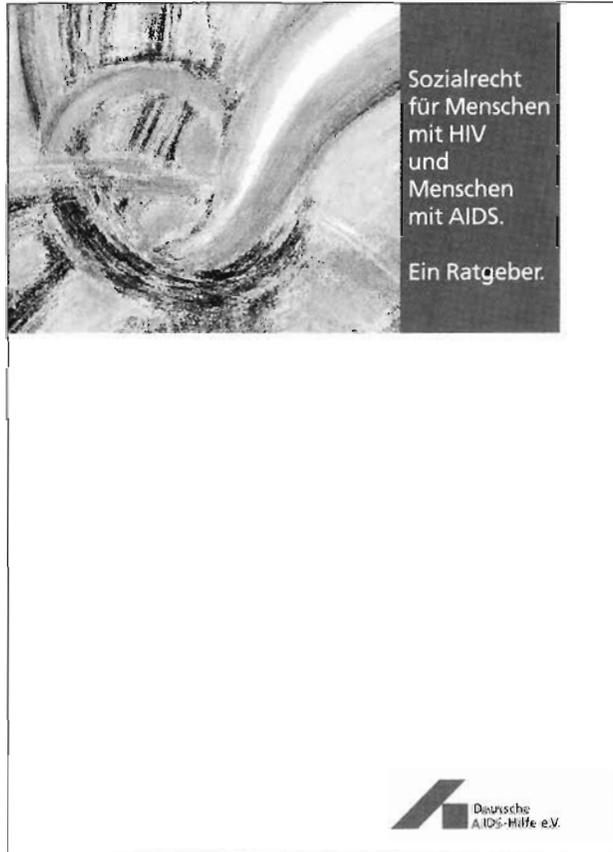
# Sozialrecht für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS. Ein Ratgeber.

Broschüre

**A**ngesichts der immer größeren Löcher im sozialen Netz ist es für Menschen mit HIV und AIDS besonders wichtig, die eigenen Rechte und Möglichkeiten zu kennen. Der Sozialrechtsratgeber der D.A.H. für Menschen mit HIV und AIDS soll dabei helfen, grundlegende Ansprüche wie solche auf Sozialhilfe, Krankengeld, Arbeitslosengeld und -hilfe zu kennen und wahrzunehmen. Im Vergleich zu seinem Vorgänger wurde er erweitert, um auch den Bedürfnissen von positiven und kranken Frauen und Müttern besser gerecht zu werden.

## Aus dem Inhalt:

- Arbeitsleben: Fragerecht des Arbeitgebers, Einstellungsuntersuchung, Kündigung;
- Arbeitslosigkeit: Hilfen des Arbeitsamtes, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe;
- Wohnen: Wohngeld, Wohnberechtigungsschein, Dringlichkeitschein, Mietrecht; Schwerbehinderung: Schwerbehinderung und Ausweis, Antragstellung;
- Kinder und Eltern: Kinder und Berufstätigkeit, Erziehungsgeld/ Erziehungurlaub, Krankheit des Kindes, Kindergarten/Schule, Unterbringung des Kindes, Pflegestelle, Adoption, Heim, Scheidung, finanzielle Hilfen, Kindergeld, Sozialhilfe, Stiftungen;



- Finanzielle Versorgung im Krankheitsfall: Krankenversicherung, Krankengeld, Rentenversicherung, Berufsunfähigkeitsrente, Erwerbsunfähigkeitsrente;
- Finanzielle Hilfen: Sozialamt; Wer bekommt Sozialhilfe? Wie wird Sozialhilfe beantragt? Muß Sozialhilfe zurückgezahlt werden? Hilfe zum Lebensunterhalt, einmalige Beihilfen, Hilfe in besonderen Lebenslagen, Hilfe für Schwangere, Blindenhilfe, Hilfe bei besonderen sozialen Schwierigkeiten, Eingliederungshilfe, Schwierigkeiten mit dem Sozialamt; Stiftungen;
- Krankenversicherung: Gesetzliche Krankenversicherung, Pflichtversicherung, freiwillige Weiterversicherung, Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung, Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung, HIV-Antikörpertest, ärztliche und zahnärztliche Behandlung und Versorgung, Versorgung mit Arznei-, Verbands-, Heil- und Hilfsmitteln, Fahrtkostenerstat-

- tung, Befreiung von der Zuzahlungspflicht, Behandlung im Krankenhaus; Private Krankenversicherung, Leistungen, Anzeigepflicht, Versicherungsaus-schlüsse; Beamtenversorgung, Krankenversicherung bei Arbeitslosigkeit, Krankenversicherung durch das Sozialamt, Krankenhilfe;
- Rehabilitationsleistungen: Rehabilitationsmaßnahmen (Kuren), Rehabilitation bei Erwerbsunfähigkeit;
- Häusliche Krankenversorgung: Krankenversicherung, häusliche/ambulante Krankenpflege, Haushaltshilfe, häusliche Pflegehilfe, Schwerpflegebedürftigkeit, Sozialamt, Hilfe zur Pflege, Hilfe zur Weiterführung des Haushalts, Pflegegeld;
- Wichtige sonstige Regelungen: Vollmacht, Testament, handschriftliches Testament, notarielles Testament, Erbvertrag, Bestattung, Sterbegeld; Adressen. ■

## Vorsorge für den Todesfall

**Informationen für Menschen mit HIV und AIDS, ihre Partner, Angehörige und Freunde**

**Faltblatt, produziert mit freundlicher Unterstützung der Firmengruppe Julius Grieneisen GBG Erd- und Feuerbestattungen GmbH & Co. KG, Berlin**

**E**s ist für jeden Erwachsenen, besonders aber für Menschen mit lebensbedrohenden Krankheiten sinnvoll, rechtzeitig zu überlegen, was im Todesfall werden soll: Wer soll

erben? Wie sollen Trauerfeier, Bestattung und Totensorge geregelt werden? Was sollen die Hinterbliebenen selbst bestimmen? Es gehört allerdings Mut dazu, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen; denn sie zwingen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Krankheit und dem eigenen Tod.

Menschen mit HIV und AIDS sind meist in einem Alter, in dem üblicherweise der Gedanke an den eigenen Tod in ferne Zukunft geschoben wird. Viele empfinden es erfahrungsgemäß aber für sich als beruhigend, das nachfolgende Geschehen zumindest teilweise festzulegen und mitzubestimmen. Einige Themenbereiche, die in dem Faltblatt angesprochen werden, in Stichworten:

Nachlaß, Vererben/Erben, nicht-eheliche Lebensgemeinschaft, gesetzliche Erbfolge, Pflichtteilsanspruch, handschriftliches Testament, notarielles Testament, Erbvertrag, „Geschäftsfähigkeit“, Vermächtnis, Nacherben, Erbschein, Erbausschlagung, Nachlaßgericht, Steuererklärung, Erbschaftsteuer, Totensorge, Trauerfeier, Bestattung, Grabstätte, Todesanzeigen und Nachrufe, Verfügung zur Totensorge, Erklärung zu Traueranzeigen, Bestattungsinstitut, Vertrag zur finanziellen Vorsorge, Formalitäten nach einem Todesfall, Gesetz zur Leichenbestattung, die sog. letzte Pflicht, Kostenübernahme nach dem Bundessozialhilfegesetz. ■

## Christian Kesselring ist tot.

*Christian starb am 21. September 1994 an den Folgen von AIDS. Er wurde 26 Jahre alt.*

*„Für fast zwei Jahre war Christian ab 1990 mein engster Mitarbeiter im Referat für Menschen mit HIV und AIDS und mein Vertrauter, loyal in jeder Hinsicht. Ich erlebte seine Liebschaften, seine Affären, ich lernte Männer kennen aus seiner Münchener Zeit; Männer, die er lockte, um sie gleichzeitig auf Abstand zu halten. In manchen suchte er den erwachsenen Mann, manchmal den Vater...*

*Der andere Christian: Ästhet, stundenlange Debatten über Architektur und Bebauungspläne; er wollte das Berliner Stadtschloß wieder; seine Pflanzen und das Terrakotta-Ambiente auf seiner Terrasse hoch über den Kreuzberger Dächern...*

*Im Sommer 1991 begegnen sich Christian Kesselring und Ralf Kuklinski. Beide arbeiten im HIV-Referat der D.A.H. Der Bohemian und der überzeugte Sozialist, nichts paßt zusammen und dennoch von einem Tag auf den anderen gemeinsame Pläne, gemeinsame Arbeit, gemeinsame Wohnung.*



*Eine andere Facette:*

*Als klar wird, daß seine Mutter ihren jahrelangen Kampf gegen ihr Krebsleiden verliert, gehen beide, Christian und Ralf, an den Starnberger See, umsorgen sie.*

*Christian, der angeblich so sorglos, kokette junge Mann, pflegt seine sterbenskranke Mutter und hilft seinem AIDS-kranken Freund im Sterben. Er weiß nur zu gut, daß beider Sterben nur Vorboten seines eigenen Sterbens sein werden.*

*Christians Mutter stirbt im Februar 1992, Ralf Kuklinski im März 1993...*

*Biographien, Schicksale, die nirgends aufgeschrieben stehen...*

*Als es dem Ende zugeht, wieder ein ganz anderer Christian: sprachlos, aggressiv, zurückgezogen, abgemagert, wütend, sanft, dünnhäutig, dösend, panisch, ruhig...“*

*(Aus dem Nachruf Hans Hengeleins – früher Leiter des Referats Menschen mit HIV/AIDS der D.A.H. – auf der Trauerfeier für Christian)*

**Ich ließ dich los  
nach ein paar  
schönen Jahren.  
Vom Sterben,  
Trauern und vom  
Tod...**

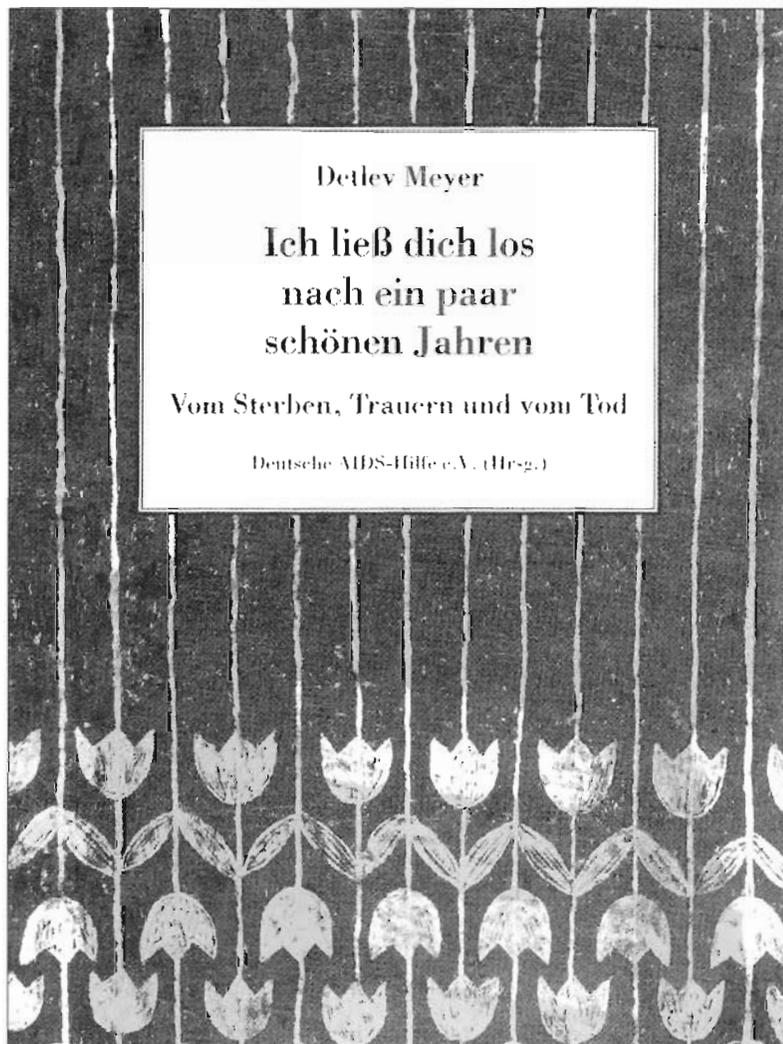
**Broschüre.**

**Text von Detlev Meyer**

**Auszug aus dem Text:**

„Wie kommt es eigentlich, daß wir nicht alle durchdrehen, daß wir nicht verrückt werden und schreiend durch die Straßen rennen, unser unerhörtes Leid hörbar zu machen? „Mein Kind stirbt“, „mein Freund ist tot“, „meine Mutter liegt im Sterben“, „ich habe AIDS!“ Wie gelingt es uns, mit der tödlichen Krankheit zu leben? Warum schüttelt uns nicht seit einem Jahrzehnt ein permanenter Weinkrampf, und aus welchen Quellen speisen wir unser Lachen? ... Wer ist schon gegangen, wer ist noch da, wer ist im Begriff zu gehen, wer wird überleben? Warum drehen wir nicht durch?“

Eine schlüssige Antwort hat auch der Autor der neuen D.A.H.-Broschüre, der Schriftsteller Detlev Meyer, nicht zu bieten. Aber sehr persönliche Gedanken und Gefühle zum Leben als Schwuler in der AIDS-Krise, das oft so sehr von Verlust und Trauer geprägt ist.



**Auszug aus dem Text:**

„Gibt es denn tatsächlich keine verbindlichen Rezepte? Wir haben uns der Tatsache gestellt, daß es derzeit kein Mittel gegen AIDS gibt, daß die Krankheit derzeit medizinisch nicht heilbar ist. Können wir sie nicht wenigstens geistig besiegen? Gibt es tatsächlich keinen erfolversprechenden Schlachtplan?“

Mir ist keiner bekannt. Ich habe von Waffenstillstandsverhandlungen in diesem verheerenden Krieg gehört. Dem einen schweigen die Waffen beim Gebet, und wenigstens in dieser Zeit ist Gott der Friedensfürst. Andere ruhen aus bei Freunden, und da bannt das Gespräch die Trauer, wird das Sterben lind für drei, vier Sätze

und der Tod leicht. Die Ambitionierten – leider nicht immer die Talentiertesten – schreiben sich das alles von der Seele, hoffend, daß zumindest ihr großer AIDS-Roman überleben wird. Nicht wenigen gelingt es, sich zu bescheiden und lesend Trost zu suchen.

Also vermag das Wort Wunder zu wirken? Ehrlich gesagt, ich traue es ihm zu – jedenfalls die kleinen Wunder, die befristeten. Die furchtbare Wahrheit dürfen wir nicht verschweigen, aber gegen das Formulieren einer schönen Lüge ist auch nichts einzuwenden...“ ■

**A**ufgrund ihrer vielfältigen weltweiten Kontakte war die Deutsche AIDS-Hilfe über ihr Referat Internationales schon frühzeitig in die Entstehung von europäischen und internationalen Netzwerken eingebunden. Durch das 1989 gestartete Projekt „Erfahrungsaustausch europäischer Selbsthilforganisationen“ konnten diese Kontakte noch ausgebaut werden; Konzept und Produkte der D.A.H. wurden in der Folge weltweit bekannt – und hoch gelobt. Dies ermöglichte uns, beim Aufbau internationaler Strukturen mitzuarbeiten und unsere Kompetenz bei bedeutenden Organisationen einzubringen – so bei der Europäischen Union (EU), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), den Vereinten Nationen (UN), deren Entwicklungsprogramm (UNDP) und im Selbsthilfebereich bei fast allen supranationalen Netzwerken.

EuroCASO (European Council of AIDS Service Organisations) wurde 1989 mit Unterstützung der WHO gegründet und hat Mit-

gliedsorganisationen in ganz Europa und in Israel. Mitglieder sind einzelne AIDS-Service-Organisationen wie auch ganze Netzwerke. Heute ist EuroCASO vor allem als Forum für und von Netzwerken bekannt. Die europäischen Selbsthilfgruppen von Menschen mit HIV/AIDS, die „European AIDS Treatment Group“, der internationale Verband von Lesben und Schwulen (ILGA), das Computer-Netzwerk HIVNET, der internationale Verband von Frauen mit HIV/AIDS (ICW+), das europäische Prostituiertennetzwerk, die Verbände ethnischer Minderheiten und Migranten, der europäische Interessenverband von Drogengebrauchern (EIGDU) – alle sind eng mit EuroCASO verbunden. Der Zusammenhang wird u.a. in einem regelmäßig erscheinenden „Newsletter“ deutlich.

Durch die Wahl von Petra Narimani in den EuroCASO-Vorstand 1991 wurde die Arbeit des D.A.H.-Bereichs Internationales fast vollständig mit den überregionalen europäischen Struktu-

ren verknüpft. Bald waren beide Bereiche nur noch schwer voneinander zu trennen. EuroCASO wird inzwischen regelmäßig zu den von der WHO organisierten Treffen der europäischen AIDS-Koordinatoren eingeladen. Die enge Bindung an die Netzwerke bietet auch die Grundlage für alle weiteren Projekte.

Die EuroCASO-Sekretariate – für die Koordinierung und die Geldbeschaffung zuständig – wurden bis Ende 1993 nacheinander von Organisationen in Österreich, Norwegen und Nordirland beherbergt. Da der Aufbau länderübergreifender Strukturen (in Nord-, Süd- und Osteuropa) wegen der ständig wechselnden Bedingungen nicht nur innerhalb der EU eine enorme Herausforderung darstellt, sind diese ersten Jahre gekennzeichnet von ständigem Reagieren auf politischen Wechsel, von Strukturveränderungen innerhalb der Organisationen, von Finanzproblemen, Verständigungsschwierigkeiten, ja sogar von der Inflation – und nicht zuletzt von Krankheit und

## **Nachruf auf Helfrid Nogueira Pinto da Fonseca**

*Helfrid Nogueira Pinto da Fonseca starb am 6. Juli 1993 im Alter von 41 Jahren an den Folgen von AIDS.*

*„Helfrid war seit 1987 Mitarbeiter und später Geschäftsführer der Hildesheimer AIDS-Hilfe. In seinen letzten beiden Jahren war er zudem Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Niedersächsischen AIDS-Hilfe. Seine Kraft und sein Einfallsreichtum haben ganz entscheidend deren Entwicklungen geprägt. Seit 1989 engagierte Helfrid sich bei den Grünen und wurde 1991 in den Rat der Stadt Hildesheim gewählt. Auch hier setzte er sich vor allem für die Belange Asylsuchender und Wohnungsloser sowie für die Interessen der Menschen mit HIV und AIDS ein.“*

*Häufiger Neubeginn in seinem beruflichen und privaten Leben, seine Intelligenz, sein zäher Wille in dem, was er für andere oder für sich durchsetzen wollte und seine ständigen Auseinandersetzungen mit sich und seiner Umgebung haben ihn für seine Freunde und seine MitarbeiterInnen zu einem beeindruckenden, geliebten und sehr geschätzten, aber nicht immer einfachen Freund und Arbeitskollegen werden lassen.“*

*(Text aus dem Nachruf auf Helfrid von Silke Eggert und Wolfgang Vorhagen)*

Tod von Engagierten. Hinzu kamen die tiefgreifenden politischen Umwälzungen in Zentral- und Osteuropa, welche die Gruppen vor ungeahnte Probleme stellten. Die Übernahme des EuroCASO-Sekretariats durch die D.A.H. schien die Möglichkeit zu bieten, all diesen Widrigkeiten für eine Weile trotzen zu können. Wegen der enormen Belastung durch den Internationalen AIDS-Kongreß 1993 in Berlin konnte eine solche Übernahme jedoch erst ab Januar 1994 erfolgen.

Am 10.08.1993 stellte der Bereich Internationales der D.A.H. einen Antrag auf finanzielle Unterstützung des EuroCASO-Sekretariats bei der EU-Kommission, der am 14.10.1993 in Höhe von ECU 150.000 bewilligt wurde. Diese Bewilligung wurde proportional zum Gesamtbudget von ECU 299.000 (= ca. DM 600.000,-) ausgesprochen; das bedeutete konkret, daß der Rest anderweitig zu beschaffen war.

Die offizielle Übernahme erfolgte am 01.01.1994. Ein Teil des EuroCASO-Budgets (vor allem die vorgesehenen vierteljährlichen EuroCASO-Vorstandstreffen, ohne die eine Zusammenarbeit gar nicht möglich wäre) sollte aus dem D.A.H.-Projekt „Erfahrungsaustausch europäischer Selbsthilfegruppen“ bestritten werden. Besser hätten diese Mittel auch gar nicht genutzt werden können. Zudem erklärte sich die D.A.H. im EU-Antrag bereit, einen Teil der Verwaltungskosten zu übernehmen.

Bei einer ersten Budget-Besprechung im Januar 1993 wurde von Seiten der EU deutlich gemacht, daß sie von einer finanziellen Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland als reichstem EU-Land ausgehe. Außerdem bestand Einigkeit darüber, daß die D.A.H. als große und gut ausge-

stattete Organisation über die Strukturen und das Know-how verfüge, ein solches Sekretariat ohne größere Schwierigkeiten zu integrieren. Zusätzlich zu den bereits genannten schwierigen Bedingungen internationaler Arbeit darf man jedoch den administrativen Aufwand einer solchen Einbindung nicht unterschätzen. Die D.A.H. ist auf vorgegebene Abrechnungsmodalitäten ausgerichtet. Andere Geldgeber bedeuten immer auch andere Abrechnungsarten, andere Fristen, diverse Berichte, eine Flut von zusätzlichen Belegen, Quittungen und Rechnungen, die zum größten Teil in anderen Ländern, anderen Währungen und anderen Sprachen ausgestellt sind. Schon der EU-Antrag mußte in drei Währungen erstellt werden: ECU für den Antrag selbst, DM für die D.A.H. und US \$ für den Vorstand von EuroCASO. Es gibt enorme finanzielle Verluste bei unterschiedlichen Kursen, die später ausgeglichen werden müssen; außerdem kosten Überweisungen ins Ausland viel Geld. Will man die Geldgeber zufriedenstellen und mit dem anvertrauten Geld verantwortungsvoll umgehen, müssen viel Kraft und Zeit in die Verwaltung investiert werden. Über all dem steht natürlich der Anspruch, sich von der Verwaltung nicht „auffressen“ zu lassen und den Inhalten gebührenden Raum zu geben.

Mit dem EuroCASO-Sekretariat verbunden war auch die Aufgabe der Zusammenarbeit mit ICASO (International Council of AIDS Service Organisations) – dem weltweiten Zusammenschluß von AIDS-Service-Organisationen in den großen Weltregionen Europa, Afrika, Nordamerika, Lateinamerika und Asien-Pazifik (EuroCASO, AFRICASO, NACASO, LACASO und APCASO). ICASO ist inzwischen Co-Sponsor aller großen internationalen AIDS-Konferenzen, arbeitet eng mit

dem „Global Network for People with HIV/AIDS“ (GNP+) zusammen und ist aus internationalen Zusammenhängen nicht mehr wegzudenken. Zur Zeit werden gemeinsame Strategien erarbeitet, mit denen vor allem die Unterstützung für benachteiligte Regionen dieser Welt sichergestellt werden soll. Es geht weiterhin darum, weltweit Lobbyarbeit zu leisten und frühzeitig Einfluß auf politische Entscheidungen zu nehmen (Beispiel: Übernahme des „WHO Global Programme on AIDS“ durch die Vereinten Nationen). Das EuroCASO-Sekretariat ist dabei wichtiges Bindeglied zwischen EuroCASO-Vorstand, den europäischen Netzwerken und ICASO. Die Gesamtstrukturen haben sich weltweit seit Anfang des Jahres enorm verbessert.

Im Dezember 1993 trafen sich anläßlich der „VIII Conference on AIDS in Africa“ VertreterInnen von ICASO, um die Arbeit für die kommenden beiden Jahre zu koordinieren. Dabei spielten EuroCASO und dessen nunmehr bei der D.A.H. installiertes Büro eine wichtige Rolle. Europa ist die am weitesten fortgeschrittene Region mit unabhängig arbeitenden Netzwerken und mit sehr viel Geld, vergleicht man andere Regionen mit dazu noch weit dramatischeren HIV-Raten. Die Übernahme durch die D.A.H. wurde einhellig begrüßt.

Die Arbeit war kaum aufgenommen, als die Nachricht des Bundesministeriums für Gesundheit eintraf, daß Projektmittel für den Bereich Internationales ab sofort wegfallen würden, da es sich hierbei „nicht um prioritäre Aufgaben des Bundes“ handle. Damit war nicht nur die Existenz von EuroCASO stark gefährdet, auch die bisher erfolgte Unterstützung von Netzwerken in Europa (vor allem EIGDUs sowie der Netzwerke ethnischer Minderheiten und Migranten) drohte ohne

Vorwarnung wegzubrechen. Dem Bereich Internationales wäre damit die Arbeitsgrundlage entzogen worden.

Überlegungen, das EuroCASO-Büro kurzfristig in ein anderes Land zu verlegen, scheiterten aus mehreren Gründen: Die EU-Bewilligung war an die D.A.H. ergangen und konnte nicht zurückgegeben werden, ohne daß 150.000 ECU verloren gewesen wären. Eine Organisation, die unter diesen Umständen das Büro übernommen hätte, war so schnell auch nicht in Sicht; sie hätte überdies in einem EU-Mitgliedsstaat beheimatet sein müssen, da sie sonst keine EU-Förderung erhalten hätte.

Nach einer internationalen Protestwelle an das Bundesgesundheitsministerium entschied man in Bonn kurzfristig, eine Übergangsförderung im laufenden Haushaltsjahr noch einmal zu ermöglichen, um die Gesamtfinanzierung (sprich EU-Bewilligung) nicht zu gefährden. Darüber hinaus hieß es jedoch, daß „eine Einstellung der Förderung dieses Projektes sich in den Folgejahren wahrscheinlich nicht vermeiden lassen wird“. Dem ursprünglich

projektierten Ansatz wurde nur noch sehr eingeschränkt entsprochen. Trotz weiterer finanzieller Tiefschläge konnte die Arbeit von EuroCASO für das Jahr 1994 sichergestellt werden. Aufgrund der völlig unklaren weiteren Entwicklung nahm der EuroCASO-Vorstand jedoch davon Abstand, das Sekretariat weiterhin bei der D.A.H. zu belassen.

Die Bemühungen der D.A.H. um EuroCASO/CASO wurden auf der EuroCASO-Jahreshauptversammlung in Durham/England im September 1994 gewürdigt. Der „Newsletter“ hat an Bedeutung gewonnen, seine Auflage muß 1995 deutlich erhöht werden. Die Jahreshauptversammlung hat auch eindrucksvoll gezeigt, wie stark EuroCASO heute trotz aller Widrigkeiten ist. Die von EuroCASO angebotenen und inzwischen von mehreren europäischen Geldgebern finanzierten Erfahrungsaustausch-Projekte („Twinning“) finden große Beachtung und regen Zuspruch; drei von insgesamt fünf regionalen Workshops konnten schon realisiert werden – in Ungarn, Italien und England.

Das EuroCASO-Sekretariat wird am 01.01.1995 an die Organisation NIAD in Amsterdam übergehen. Das „EuroCASO Development Office“, das die inhaltliche Vorgabe und Umsetzung verschiedener Projekte sowie die „Mailing List“ verantwortet, ist seit 01.01.1994 in der Schweiz installiert und wird vom dortigen Bundesamt für Gesundheitswesen bis Juni 1996 voll finanziert.

Der Bereich Internationales der D.A.H. verliert durch diese Entwicklung eine tragende Säule seiner Arbeit. AIDS-Etats werden überall reduziert; viele europäische Projekte müssen aufhören, weil Gelder nicht mehr fließen. Besorgniserregend ist auch der weltweit festzustellende Umschwung in der AIDS-Politik: Nicht-Regierungsorganisationen („NGOs“) bleiben wieder häufig außen vor, diskriminierende Bedingungen und Maßnahmen gegenüber Betroffenen dominieren die Tagesordnung. Gerade in solchen Zeiten sind internationale Zusammenschlüsse wichtiger denn je. Sie arbeiten im übrigen langfristig besonders kostengünstig und effektiv. Hier gilt einmal mehr: Gemeinsamkeit macht eben stärker. ■

## WAHL PRÜF STEINE 1994

DEUTSCHE AIDS-HILFE

## Wahlprüfsteine 1994

Aus Anlaß der Bundestagswahl am 16. Oktober hatte die Deutsche AIDS-Hilfe ihre AIDS-politischen Forderungen in Form von „Wahlprüfsteinen“ veröffentlicht. Sie forderte dazu auf, Kandidaten und Parteien zu wählen, die glaubhaft die Interessen der von HIV und AIDS betroffenen und bedrohten Menschen und Gruppen vertreten und die deutlich Flagge zeigen gegen Gewalt, Ausgrenzung und Rechtsextremismus. Die wichtigsten Forderungen konnten auch auf der D.A.H. Info-Line unter der Telefonnummer 0190/270 217 gehört werden. Sprecher war der Kabarettist Thomas Freitag. Nach Annemarie Wendl, Dirk Bach und Matthias Frings ist Thomas Freitag der vierte Prominente, der die D.A.H.-Infoline unterstützt.

**D**em ständig wachsenden Arbeitsumfang der Deutschen AIDS-Hilfe stehen in der Zukunft zunehmend geringere finanzielle Spielräume der öffentlichen Hand gegenüber. Schon jetzt haben stagnierende Zuwendungen zu spürbaren Einschränkungen in den Präventionsbemühungen der D.A.H. geführt. Die anhaltende Diskussion der politischen Entscheidungsträger über Mittelkürzungen führt auch zur starken Verunsicherung der haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. In dieser Situation bemüht sich die D.A.H. vermehrt um Förderung durch Geld- und Sachspenden von privater Seite und von Unternehmen sowie um Sponsoringpartner.

Etwa 20.000 gemeinnützige Organisationen konkurrieren auf dem Markt für Spenden und Sponsoring um die Mark. Dauerhafte Erfolge können nur mit langem Atem und intensiver Betreuung erreicht werden. Daher wurde im September 1994 die Stabsstelle Fundraising in der Geschäftsstelle der D.A.H. geschaffen.

Kurzfristiges Ziel von Fundraising ist es, den noch sehr geringen Anteil nicht-öffentlicher Mittel an den Einnahmen der D.A.H. zu erhöhen. Langfristig gilt es, die D.A.H. durch einen höheren Anteil an Eigenmitteln im Haushalt von den Unwägbarkeiten der Politik unabhängiger zu machen und ihr die Möglichkeit zu sichern, die Inhalte ihrer Arbeit selbst zu bestimmen. Des Weiteren sollen durch zusätzliche freie Mittel Ressourcen für die Dachverbandsarbeit geschaffen werden.

Der Bundesverband muß Konzeptionen entwickeln, die die D.A.H., aber auch AIDS-Hilfe allgemein zu einer für Spender noch attraktiveren Organisation werden lassen und einer Institution, die auch die Interessen von Sponsoren stärker zu wecken vermag. Langfristig müssen hierzu einige steuer- und zuwendungsrechtliche Hürden im Bereich Sponsoring genommen werden – zum Beispiel durch die Gründung einer gemeinnützigen GmbH oder eines Fördervereins (unter welchem Namen auch immer), die beide nicht an die strengen Regeln des Zuwendungsrechts gebunden sind. ■

## Ein Mittel gegen Aids:



**Information.** Zum Thema Aids. Von Menschen, die was zu sagen haben. Im ständigen Wechsel. Gesprochen von Prominenten. Exklusiv an der **Infoline** der Deutschen AIDS-Hilfe, einem Projekt des Kommunikations-Fowels. Jede Minute zählt. Ein Teil der Telefongebühren geht an die DAH. Direkt. Wirksam. Schneller spenden geht nicht. Wer's wissen will, ruf an: **0190 - 270 217.**

**Deutsche AIDS-Hilfe e.V.**

# Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1993

Einnahmen (Angaben in TDM)

Ausgaben (Angaben in TDM)

<b>1. Zuwendungen durch die BZgA</b>	<b>7.547</b>	<b>1. Ausgaben aus Bundesmitteln</b>	<b>7.547</b>
Projektmittel	3.914	Projektmittel	3.914
Personalmittel	2.653	Personalmittel	2.653
Sachmittel	0.980	Sachmittel	0.980
<b>2. Einnahmen an Eigenmitteln</b>	<b>2.446</b>	<b>2. Ausgaben aus Eigenmitteln</b>	<b>2.446</b>
Übertrag Eigenmittel aus Vorjahr	0.346	Projekte	1.564
Fördermitgliedsbeiträge	0.022	Außerordentliche Aufwendungen & Kosten des Vereins	0.119
Mitgliedsbeiträge AIDS-Hilfen*	0.066	Anteilige (BZgA-)Kosten für Personal- und Sachmittel	0.070
Spenden allgemein	0.193	HRCD	0.160
Spenden und Zuschüsse für Eigenprojekte	1.430	Rückstellungen** & Jahresüberhang	0.533
Erlöse aus Erbschaften und Lebensversicherungen	0.160		
außerordentliche Erträge	0.069		
HRCD	0.160		
<b>3. Einnahmen Projekt-, Personal- und Sachmittel</b>		<b>3. Ausgaben Projekt-, Personal- und Sachmittel</b>	
diverse Zuwendungsgeber	0.753	diverse Zuwendungsgeber	0.753
	<b>0.753</b>		<b>0.753</b>
<b>Gesamt</b>	<b>10.746</b>		<b>10.746</b>

\*inkl. Beitrag für Beiratssekretariat

\*\* Rückstellungen lt. MV- und Vorstandsbeschuß

<b>1. Eigenbeteiligung D.A.H. an BZgA-Mitteln</b>	
Personalmittel	50.000,- DM
Sachmittel	20.000,- DM
	<b>70.000,- DM</b>
<b>2. Personalstelle JES-Koordination</b>	<b>95.000,- DM</b>
<b>3. Krankheitsvertretung lt. MV-Beschluß</b>	<b>25.000,- DM</b>
<b>4. Pauschale Rückstellung für Nachforderungen BZgA ca. 1% des Projektumsatzes</b>	<b>30.000,- DM</b>
<b>5. Betriebsmittelrücklage</b>	<b>100.000,- DM</b>
<b>6. Rückstellung für div. Projekte</b>	<b>205.758,- DM</b>

## **Eigenmittel- Haushalt 1993**

Die Erhöhung des Eigenmittel-Haushalts der D.A.H. ist wesentlich auf zweckgebundene Zuwendungen für die IX. Internationale AIDS-Konferenz zurückzuführen, deren Mitorganisatorin die D.A.H. war, sowie auf zweckgebundene Zuwendungen zum Kulturfestival „AIDS Culture – Cultural AIDS“, das die D.A.H. während der Konferenz veranstaltete.

Auch im Berichtszeitraum 1993/94 gab es eine Fülle von kleinen und größeren Spenden, auch einige Sachspenden. Damit konnten wichtige Aufgaben erfüllt oder in Angriff genommen werden, für die eine öffentliche Finanzierung nicht möglich ist.

## **Eigenmittel- projekte 1993/94**

- Angehörigenarbeit, Personal-mittel
- Arbeitskreis Alternative Therapien
- Boulevard HIV (Zeitschrift)
- Broschüre „Duesberg – Alles Lüge“
- Broschüre „Positiv sein, gesund bleiben“
- Bundespositivenversammlung München
- Bundespositivenversammlung Stuttgart
- Celia-Bernecker-Medaille
- CSD Trillerpfeifen und Bierglas-untersetzer
- Drogenprojekt AH Kassel
- EATG European AIDS Treatment Group
- Ernährungsbroschüre
- Fixerplakat
- Gesundheitsraum, AH Saar
- Homolulu-Festival
- Internationales Positiventreffen Acapulco
- JES-Info
- JES-Personalkosten
- Kommunikationszentrum „Taubenschlag“, Rat & Tat, Rostock
- Kontaktstelle für weibliche Prostituierte, AH Bielefeld
- Krisenwohnung, JES/AH Tübingen/Reutlingen
- Pflegereferat, Personal-, Sach- und Projektmittel
- Regenbogen-Taschentücher
- Round-Table-Gespräche (Medizin)
- Rundbrief „Therapien bei AIDS“
- Streetwork-Projekt, AH Münster
- Virulent (Zeitschrift)
- Wahlstolpersteine
- Wohnprojekt AH Nürnberg/Erlangen/Fürth
- Wohnprojekt AH Trier
- Wohnprojekt zik, Berlin

## **Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung (Stichtag 15.09.1994) bei folgenden Organisationen, Firmen und Institutionen:**

abc-LEIPZIG,  
Aufklärungszentrum, Leipzig  
Actebis Computerhandelsgesellschaft mbH, Soest  
adidas AG, Herzogenaurach  
AEG Mobile Communication GmbH, Ulm  
AEV, Siegburg  
Agentur für Kommunikations-Design, Karlsruhe  
Alpirsbacher Klosterbräu, Alpirsbach  
AMTRAKS W. Friedrichs GmbH, Düsseldorf  
AOK Bundesverband, Bonn  
AOK, Berlin  
APOLLINARIS & SCHWEPPE GMBH & CO., Hamburg  
Arte, Straßburg  
A,S,M, Werbeagentur GmbH, München  
Atlas Reisebüro, Berlin  
Auszubildende der PCK AG, Schwedt  
BEK, Wuppertal  
Bella Musica, Bühl (Baden)  
Benetton Group SpA, Treviso, Italien  
Berolina, Berlin  
Binz GmbH & Co., Lorch/Württ.  
BKK Bundesverband, Berlin  
BMG Ariola, München  
Bols Strothmann Brennereien GmbH & Co.KG, Minden  
Borland GmbH, Landsberg

B,S, Werbeagentur GmbH,  
Babenhausen  
Bundesverband der jungen  
Unternehmer  
Büro X, Hamburg  
Caremark, Neufahrn  
Carl Semler Schuhfabrik GmbH &  
Co., Pirmasens  
Chrysalis, Köln  
Cine Impuls Film und Video KG,  
Berlin  
COMBERA GmbH Agentur für  
Werbung und Verkaufsförderung  
GWA, München  
Concert Concept, Berlin  
Kontakt-Verlag, München  
Daimler-Benz Aktiengesellschaft,  
Stuttgart  
DAK, Hamburg  
Designer Food GmbH, Düsseldorf  
Deutsche Apotheker- und Ärzte-  
bank, Berlin  
Deutsche Bundespost,  
POSTDIENST, Bonn  
DEWE WERBUNG Gesellschaft für  
Marketing und Werbung mbH,  
Hildrizhausen  
Die Gilde Werbeagentur GmbH,  
Hamburg  
DIMEQ Medizinelektronik GmbH,  
Berlin  
Dresdener Barocksolisten,  
Dresden  
Dr. R. Pfleger Chem. Fabrik  
GmbH, Bamberg  
durachemie GmbH & Co.KG,  
Wolfratshausen  
Edition Olms AG, Zürich  
Hombrechtikon, Schweiz  
"1xig"/"jake's" Fashion Products  
GmbH, Stephanskirchen  
Erdmann Büroelektronik,  
Düsseldorf  
ESPRIT de Corp., Düsseldorf  
Evangelische Kirchengemeinde,  
Osthofen  
Evangelische Gemeinde Frohnau,  
Konfirmandengruppe 1994,  
Berlin  
Fa. Braun Melsungen AG,  
Melsungen  
Fa. Hoffmann – La Roche AG,  
Basel, Schweiz  
filiale, Berlin  
Final Trust GmbH, Hamburg  
ForFilm post-production services,  
Berlin

Francotype-Postalia GmbH, Berlin  
Funmaker, Berlin  
Gabler Werbegesellschaft  
München, Nürnberg, Stuttgart  
Gesellschaft für wirtschaftliche  
Wärmeverwertung mbH, Bremen  
Gillette Deutschland GmbH & Co.,  
Berlin  
GOVI Verlag GmbH, Eschborn  
Graffiti Werbeagentur,  
München  
GRAVIS Computervertriebsgesell-  
schaft mbH, Berlin  
Hanseatische Ersatzkasse,  
Hamburg  
Harlekin, Wiesbaden-Erbenheim  
Heenemann Buchdruck, Berlin  
Hexal Pharma GmbH,  
Holzkirchen  
HINDS GmbH, Norderstedt  
Hotel Arcade, Frankfurt/Main  
H,T,P, Research GmbH, BVM,  
München  
IDP – Agentur für Informations-  
dienstleistungen, Berlin  
IKK Bundesverband, Bergisch-  
Gladbach  
Jahreszeiten-Verlag GmbH,  
Hamburg  
Jero Musikverlag, Wuppertal  
Julius Grieneisen GBG  
GmbH & Co. KG, Berlin  
Juwelier Wempe, Hamburg  
Karrer GmbH, Augsburg  
Käthe Kruse Puppen GmbH,  
Donauwörth  
Katholische Jugend Marl e.V.,  
Marl  
Kimberly-Clark GmbH,  
Mühlheim-Kerlich  
KISS-FM Radio, Berlin  
KKH, Hannover  
Klasse 10 AG, Graf-Stauffenberg-  
Schule, Flörsheim  
KM Wolff & Partner  
Werbeagentur GmbH, Hamburg  
Kraft General Foods GmbH,  
Eschborn  
KVG Mühlengrund mbH & Co.,  
Bad Wildungen  
Laura's Club, Stuttgart  
LEKKERLAND-Zentrale  
GmbH & Co.KG, Frechen  
Licher Privatbrauerei, Lich  
Life Benefit Foundation,  
Bromley, UK  
Lifeline GmbH, München

Lilly Deutschland GmbH,  
Bad Homburg  
Liss-Verlag, Leonberg  
M-S-B+K Werbeagentur für  
Direct-Marketing GmbH,  
Hamburg  
Mantours Reisen GmbH, Berlin  
Marco Schreier GmbH,  
Remmigen  
Maritim Hotel Stuttgart  
Marketing und Kommunikations-  
beratung update GmbH,  
Frankfurt/Main  
Markus Schmidt GmbH, Ratingen  
Max Verlag GmbH & Co.KG, Ham-  
burg  
MCM Reisegepäck GmbH,  
München  
Mediabord, Hamburg  
Menzel Immobilien, Hannover  
Merck, Darmstadt  
Messe München GmbH,  
München  
MUCOS Pharma GmbH & Co.,  
Geretsried  
Münchener Lodenfabrik Johann  
Gg. Frey GmbH&Co., München  
Novell GmbH, Düsseldorf  
Oktoberdruck, Berlin  
Philip Morris, GmbH, München  
pink rose press-Verlag, Hamburg  
Pink Production, Lörrach  
Porsche Automobile, Stuttgart  
Prinz Verlags KG, Hamburg  
Pro Minent Dosiertechnik GmbH,  
Heidelberg  
Promar Hamburg Werbeagentur  
GmbH, Hamburg  
Pusch + Hüskes Werbeagentur,  
Berlin  
Quelle Bank, Nürnberg  
R.-Hildebrand-Schule,  
Markkleeberg  
Remag AG, Mannheim  
Ritterwerk GmbH, Gröbenzell  
Rosenthal AG, Selb  
Salon Figaro, Hamburg  
SAT.1 Satelliten-Fernsehen GmbH,  
Mainz  
scene programm presse, Berlin  
Schindler & Parent  
Werbeagentur GmbH,  
Meersburg am Bodensee  
Schlohe + Partner, Berlin  
Siemens AG, München  
Sisyphos Public Relations GmbH,  
Berlin

SKVDC, Essen  
 SMV Erasmus-Grasser-  
 Gymnasium, München  
 Spotlive GmbH, Berlin  
 Die schwulen Buchläden  
 Seagram Deutschland GmbH,  
 Hochheim am Main  
 Stockmeyer Verwaltungs AG,  
 Sassenberg Füchtorf  
 Studentenvertretung FH  
 Rosenheim, Rosenheim  
 Teehaus J.T. Ronnefeldt,  
 Frankfurt  
 Thomas Cook Reisebüro, Berlin  
 THS Abiturjahrgang 1993,  
 Ratingen  
 Timberland  
 TKK, Hamburg  
 Union Investment GmbH,  
 Frankfurt/Main  
 UP Computer Putikka GmbH,  
 München  
 Upjohn GmbH, Heppenheim  
 v. Oertzen und Partner  
 Werbeagentur GmbH, Hamburg  
 Verlag nordschau, Hamburg  
 Volksfürsorge Deutsche  
 Lebensversicherung AG, Hamburg  
 Vorspiel SSV Berlin e.V., Berlin  
 Wander GmbH, Produkte für  
 Ernährung und Diätik, Osthofen  
 WASA GmbH, Celle  
 WEFRA Werbeagentur GWA  
 R. Haack + Co. GmbH,  
 Neu-Isenburg  
 Werbe- und Vertriebsgesellschaft  
 Deutscher Apotheker mbH,  
 Eschborn  
 Werbestudio Schmidt, Berlin  
 Wiebrock Mess- und Regeltechnik  
 GmbH, Herford  
 Wyeth-Pharma GmbH, Münster  
 Zitty Verlag GmbH, Berlin

*Herzlicher Dank geht auch  
 an die vielen  
 Spenderinnen und Spender,  
 die hier leider nicht genannt  
 werden konnten.*

## Projektmittel-Übersicht 1993

Die Ausgaben, die von der Bewilligung abhängig sind, verteilen sich auf die verschiedenen Fachbereiche wie folgt:

<b>Aufklärung und Information/Printmedien</b>	<b>397.000,- DM</b>
<b>Psychosoziales</b>	<b>115.000,- DM</b>
<b>Drogen</b>	<b>233.000,- DM</b>
<b>Menschen mit HIV/AIDS</b>	<b>657.000,- DM</b>
<b>Frauen mit HIV/AIDS</b>	<b>113.000,- DM</b>
<b>Arbeit der regionalen Gruppen/Fortbildung</b>	<b>443.000,- DM</b>
<b>Internationales (inkl. Festival AIDS Culture)</b>	<b>496.000,- DM</b>
<b>Menschen mit HIV/AIDS in Haft</b>	<b>129.000,- DM</b>
<b>Medizin und Gesundheitspolitik</b>	<b>94.000,- DM</b>
<b>Medien und Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>311.000,- DM</b>
<b>Pflege und Gesundheitswesen</b>	<b>103.000,- DM</b>
<b>Homo- und bisexuelle Männer/Stricherarbeit</b>	<b>694.000,- DM</b>
	<b>3.785.000,- DM</b>
<b>IX. Internat. AIDS-Konferenz Berlin</b>	<b>129.000,- DM</b>
<b>Gesamt</b>	<b>3.914.000,- DM</b>

Zahlen vorbehaltlich endgültiger Abrechnung im Verwendungsnachweis

Im Bereich Pflege wurden der D.A.H. zwar Projektmittel, nicht jedoch Personal- und Sachmittel bewilligt.

Im Ergebnis bedeuten diese Zahlen – verglichen mit dem Vorjahr – eine Stagnation. Berücksichtigt man noch Inflationsrate und Tariferhöhungen, so kann von einer realen Kürzung der Zuwendungen gesprochen werden.

Insgesamt veröffentlichte die D.A.H. 1993 40 neue Printmedien, zusätzlich zu der bewährten Palette von Broschüren, Faltblättern, AIDS-Foren, DAH-Aktuell usw. Sie produzierte auch 2 Videos.

Die D.A.H. führte über 300 Veranstaltungen mit ca. 5.000 TeilnehmerInnen durch (Seminare, Workshops, Erfahrungsaustausch) und trug mit zahlreichen inhaltlichen Beiträgen zu verschiedenen Veranstaltungen (Messen, Kongresse, Workshops) bei.

# Organisationsstruktur

**Ordentliche Mitglieder  
(AIDS-Hilfen):** 123  
**Fördermitglieder:** 232

## **Vorstand:**

Bernd Aretz (ab 01.07.94)  
Reinhard Heikamp  
Michael Hübner  
Olaf Leser (bis 30.06.94)  
Ralf Rötten  
Guido Vael

## **Planmäßige, außerplanmäßige, freie und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der D.A.H.:**

Lutz Atzert  
Andreas Babing  
Barbara Bahr-Dixon  
Dr. Gundula Barsch  
Olaf Becker  
Klaus-Dieter Beißwenger  
Marlies Behrendt  
Angelika Borm  
Susanne Bosky  
Patricia Bunge  
Jens Carstensen  
Arnold Dörr  
Monika Eldau  
Michael Ewers  
Armin Fiechtner  
Claudia Fischer  
Annette Fink  
Yves Freitag  
Michael Gähner  
Felix Gallé  
Michael Gebner  
Christel Grollmann  
Ulmann-Matthias Hakert  
Werner Herrmann  
Dirk Hetzel  
Klaus-Dieter Hill  
Matthias Hinz  
Christine Höpfner  
Wolfgang Kolditz  
Margitta Kresin  
Michael Kruppa  
Roswitha Kurnei  
Michael Lenz  
Dr. Hans-Josef Linkens  
Erika Lüdeke  
Michael Maaß  
Eddi Miedler  
Ingrid Müller

Gabriele Nachtigall  
Petra Narimani  
Jürgen Neumann  
Veronika Otte  
Thomas Reichert  
Torsten Reis  
Iris Riskes  
Sylvia Schenz  
Rainer Schilling  
Eckard Schlicht  
Peter Schneider  
Heiko Schorcht  
Michael Schuhmacher  
Erika Sellmayr  
Uli Sporleder  
Beate Steven  
Renate Strothmann  
Brigitte Strunk  
Peter Stuhlmüller  
Helga Thielmann  
Barbara Wennemer  
Thomas Wenzl  
Martin Westphal  
Norbert Werth  
Peter Zechel

## **Im Berichtszeitraum als haupt- amtliche MitarbeiterInnen aus- geschieden:**

Dr. Rainer Metz  
Anne Mewald  
Dr. Ingo Ilja Michels  
Anne Wendeling

**Unser Dank gilt allen hauptamt-  
lichen MitarbeiterInnen, allen  
über Werkvertrag oder Honorar-  
vertrag Beschäftigten, allen  
Streetworkern und insbesondere  
auch allen, die ehrenamtlich en-  
gagiert waren und sind.**

## **Beirat:**

Baden-Württemberg: Kurt Oruc  
Bayern: Mike Eggleton  
Berlin: Susanne Teichmann  
Brandenburg: Michael Rochow  
Bremen: Rüdiger Schuhmacher  
Hamburg: Werner Borsbach  
Hessen: Georg Habs  
Mecklenburg-Vorpommern:  
Falk Springer  
Niedersachsen: Jörg Lühmann  
Nordrhein-Westfalen:  
Ingo Schmitz  
Rheinland-Pfalz:  
Karl Otto Püschel († 17.10.1994)  
Saarland: Reinhold Henß  
Sachsen: Joachim Bahr  
Sachsen-Anhalt:  
Eberhard Lantzen  
Schleswig-Holstein:  
Horst Schreier  
Thüringen: Rola Zimmer

## **Landesverbände:**

AIDS-Hilfe  
Nordrhein-Westfalen e.V.  
Arbeitsgemeinschaft der  
Rheinland-Pfälzischen  
AIDS-Hilfen  
AIDS-Hilfe Hessen e.V.  
Landesarbeitsgemeinschaft AIDS  
Schleswig-Holstein  
AIDS-Hilfe  
Baden-Württemberg e.V.  
Niedersächsische AIDS-Hilfe  
Landesverband e.V.  
Landesverband Berliner  
AIDS-Selbsthilfegruppen

# Veröffentlichungen

## der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. nach Bereichen

### Allgemeine Öffentlichkeit:

#### AIDS-FORUM D.A.H.:

- Band XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany
- Band XIII: AIDS Culture – Cultural AIDS. Dokumentation über ein Kulturfestival, veranstaltet von der D.A.H. anlässlich der IX. Internationalen AIDS-Konferenz 1993 in Berlin. Autorin: Erika Lüdeke
- Band XV: AIDS und soziale Not. Annäherungen an ein komplexes Thema
- 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe. Geschichten & Geschichte. Sonderband
- Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. Sonderband
- Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivversammlung der D.A.H., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990. Sonderband
- Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. Sonderband
- Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Von Anke Wübker. Sonderband

#### Broschüren:

- AIDS. Heutiger Wissensstand
- Grundlagenpapier: Zur Arbeit im Strafvollzug
- „Ich ließ dich los nach ein paar schönen Jahren“. Vom Sterben, Trauern und vom Tod. Text von Detlev Meyer
- Jahresbericht 1991/92
- Jahresbericht 1992/93
- Memorandum: AIDS und soziale Not. 1993
- Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung

in der Bundesrepublik Deutschland. 1987

- Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von der D.A.H. und akzept (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik)
- Wahlprüfsteine 1994
- Wort Bild Produktion – Die Printmedien der D.A.H.

#### Buchpublikationen:

- „Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco.“ Verlag Nishen, Berlin. Erhältlich im Buchhandel
- „Ich habe noch so viel vor. Leben mit AIDS – Möglichkeiten und Perspektiven.“ AutorInnen: K.-D. Beißwenger, Chr. Höpfner, M. Wienold. Verlag Herder, Freiburg i.Br. Erhältlich im Buchhandel
- „Netzwerk AIDS. 10 Jahre AIDS-Hilfe und ihre psychosozialen Angebote“. Berlin 1993

#### Faltblätter:

- AIDS-Info Fragen zum Test
- AIDS und die Angst
- Für Angehörige von Menschen mit AIDS
- Safer Sex

#### Plakat:

- Das derzeit einzige Mittel gegen AIDS: Geld.

#### Zeitschrift:

- Aktuell. Das Magazin der Deutschen AIDS-Hilfe. ISSN 0937-1923. Einzel- und Abonnementsbezug

### Ausländische MitbürgerInnen:

#### Faltblätter:

- AIDS INFO in 15 Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch, russisch, rumänisch, vietnamesisch, persisch/afghanisch und tamilisch.

### Beratung und Betreuung:

#### Arbeitsmaterialien:

- Mappe für die BetreuerInnen-schulung in den regionalen AIDS-Hilfen
- Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem
- Didaktischer Leitfaden zu den Betreuervideos 1-3. Ringbuch

#### Broschüren:

- SHANTI-Dokumentation
- „Wir müssen jetzt damit leben...“ Begleitheft zum gleichnamigen Video
- „Das schafft man nicht alleine“. Textheft z. gleichnamigen Video

#### Buchpublikation:

- Berater- und Betreuerausbildung im AIDS-Bereich. Ein Handbuch mit Übungen. Autoren: Michael Aue, Birgit Bader, Jörg Lühmann.

#### Videos:

- Aspekte der Betreuung. Drei Schulungsvideos für Betreuer. Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H. Band 1: Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln. Band 2: Drei Berichte von Betroffenen. Band 3: ...gestern bist Du aber früh gegangen. Erfahrungen eines Betreuers. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen
- „Das schafft man nicht alleine. Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS“. Prod.: L. Walz und R. Schnieders. 1988
- „Schlimm genug. HIV-Positive und die anderen“. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Medienoperative Berlin. 1988
- „Wir müssen jetzt damit leben...“ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Video von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H.

## **Drogen:**

### *AIDS-FORUM D.A.H.:*

- Band I: AIDS und Drogen
- Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich
- Band VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe
- Band IX: AIDS und Drogen II. Evaluation AIDS-präventiver Bot-schaften.
- Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)

### *Broschüre:*

- Wo ist Hilfe? Beratungsführer Drogen und AIDS

### *Buchpublikationen:*

- Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit. Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe. 1989
- Die Fortbildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe im Bereich AIDS und Drogen (1990-1992).
- Wohnprojekte für i.v. Drogen-gebraucherInnen mit HIV/AIDS. 1990

### *Faltblätter:*

- AIDS Info für Fixer
- JES INFO Leben mit Drogen Nr. 1

### *Give aways:*

- Safer Use. Aufkleber für Fixer. 2 Motive

### *Plakate:*

- Nadel und Spritze nicht weitergeben
- Safer Use. Safer Sex. Jetzt
- Safer Use. Weniger Risiko beim Spritzen
- Serie für drogengefährdete Jugendliche. 4 Motive

## **Frauen:**

### *Faltblatt:*

- Frauen positiv

### *Broschüren:*

- Frauen mit HIV und AIDS – ein medizinischer Ratgeber
- Positiv leben. Informationen und Anregungen für Frauen

### *Plakate/Faltblätter:*

- Frauen Positiv Power
- Wir sind da – weiblich und positiv (Faltblatt und Plakat)
- weiblich & positiv: Wir haben jede Menge Leben (Faltblatt und Plakat)
- weiblich & positiv: Wir machen Sex zum Thema (Faltblatt und Plakat)
- weiblich & positiv: Wir treffen die Entscheidung (Faltblatt und Plakat)

## **Gesundheitsbereich:**

### *AIDS-FORUM D.A.H.:*

- Band V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS
- Band VIII: Therapie, Forschung, Prophylaxe II.

### *Broschüre:*

- Alles Lüge? Argumente zur AIDS-Kritik

### *Loseblattsammlung:*

- Therapien bei AIDS

### *Zeitschrift:*

- AIDS-Treatment-News. Texte und Kommentare zur AIDS-Forschung

## **Homo- und bisexuelle Männer:**

### *AIDS-FORUM D.A.H.:*

- Band II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute? Bericht über eine Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow
- Band IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow

- Band VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer. Von Annick Prieur
- Band X: Die Reaktionen homosexueller Männer auf AIDS in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisbericht zu einer Befragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/ Köln
- Band XI: Bisexualitäten. Eine Dokumentation zu bisexuellen Lebensstilen und Lebenswelten

### *Broschüren:*

- Kondome schnell zur Hand
- Hot Rubber Story
- Leitfaden Safer Sex für Workshops mit homo- und bisexuellen Männern
- Schwule Partnerschaften
- Schwuler Sex – Sicher

### *Faltblätter:*

- Diesmal betrifft es einen Freund
- Pariser Leben oder Ein Blick zurück nach vorn. Von Detlev Meyer
- Bisexualität ist eine Möglichkeit
- Verliebte Jungs
- SM für schwule Männer, die's härter lieben

### *Leporellos:*

- Bumsen – aber sicher. Tips zum Kondomgebrauch für schwule Männer
- Mann gönnt sich ja sonst nichts...
- Nachtschwärmer
- Fairplay

### *Plakate:*

- Bewußt leben I
- Bewußt leben II
- Schwul leben
- Positiv leben
- Hot Rubber. 7 Motive
- Lokalkolorit
- Küssen – geil und safe
- Blasen o.k.
- Schwitzen – Spritzen – Safer Sex
- Ohne viel Worte
- Positiv zusammen leben
- Gleich hier? Aber sicher!

- Hast Du Lust?
- Lust auf Sex?
- Lust Natur Sicher
- Salomé
- Sex klappt sicher
- Christopher Street Day 1990
- § 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer
- Lachen Lieben Kämpfen – gemeinsam gegen Ausländerfeindlichkeit und Schwulenhaß
- Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn
- Auf geht's. Einfühlsam. Verantwortlich
- Mr. Leather
- Hart oder zart. Das ist nicht die Frage
- Schwule Vielfalt – Schwule Solidarität
- Männer lieben Männer
- Tom of Finland. Life guard
- Aufeinander abfahren
- Jeder hat so sein Ding
- Vergolde Deinen Schwanz
- ACT UP-Textplakat
- Einer trage des anderen Lust
- Es muß nicht immer Großstadt sein...
- Fairplay
- Familienbande
- Selbstbewußt schwul. Selbstbewußt behindert

#### *Safer Sex Comics:*

- 1-8. Von Ralf König

#### *Safer Sex Postkarten:*

- 30 Motive

#### *Videos:*

- GAY TV
- Porno 90
- Safer Sex
- Video-Gesamtband: Safer Sex Spots, GAY TV, Porno 90

#### *Give aways:*

- Safer Sex Aufkleber. 4 Motive
- Positiv welcome. Aufkleber und Postkarte
- Safer Sex Aschenbecher
- Safer Sex Bieruntersetzer. 4 Motive
- Safer Sex Buttons
- Feuerzeuge
- Kondomtaschen

- Kugelschreiber
- Streichholzbriefchen
- T-Shirts (verschiedene Motive)
- Trillerpfeifen

#### **Justizvollzug/Menschen in Haft:**

##### *AIDS-FORUM D.A.H.:*

- Bd. XV: Infektionsprophylaxe im Strafvollzug. Eine Übersicht über Theorie und Praxis. Heino Stöver (Hrsg.)

##### *Faltblätter:*

- AIDS INFO Informationen für Frauen in Haft
- AIDS INFO Informationen für Männer in Haft
- AIDS INFO Informationen für Menschen in Haft

##### *Broschüren:*

- AIDS INFO Positiv, was nun? Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft
- AIDS im Strafvollzug. Ergebnisse der Befragung von Menschen mit HIV/AIDS in bundesdeutschen Strafvollzugsanstalten
- Begleitheft zur Ausstellung der Plakatentwürfe zum Thema „AIDS im Strafvollzug“
- „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Begleitheft zum gleichnamigen Video
- Grundlagenpapier zur Arbeit im Strafvollzug

##### *Plakate:*

- Infiziert – nicht isoliert. Für Menschen in Haft
- AIDS im Knast. Laßt Betroffene nicht abseits stehen!
- Gib AIDS-Kranken eine Chance

##### *Video:*

- „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Für Menschen in Haft. Prod.: Baione-Film, Hans-Jürgen Haug.

#### **LehrerInnen und ErzieherInnen:**

##### *Buchpublikation:*

- AIDS. Medizinisch-biologische und gesellschaftliche Aspekte einer Krankheit. Unterrichtsmate-

rialien. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. Erhältlich im Buchhandel

#### **Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS/Selbstorganisation:**

##### *AIDS-FORUM D.A.H.:*

- Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation
- Sonderband: Unwiderruflich und ohne Zurück. Ein positives Tagebuch. Von Frank Dohl t

##### *Broschüren:*

- Leitfaden für die Massage von Menschen mit HIV und AIDS
- Sozialrecht. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS

##### *Buchpublikation:*

- Essen mit Lust. Appetitmacher für Menschen mit HIV und AIDS

##### *Faltblatt:*

- HIV-Positiv – gesund bleiben
- Testergebnis Positiv – Was nun?

##### *Plakate:*

- AIDS hat ein Gesicht (2 Motive)
- Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn
- Früher konnte ich Spinat nicht ausstehen...

##### *Videos:*

- „Coming Out“. Erstellt von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lutz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988
- „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS“. Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988.
- „Noch leb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt“. Michael Aue und Medienwerkstatt Franken. 1986

## **Pflege:**

### **Broschüren:**

- Alles geregelt? Tips zur rechtlichen Vorsorge für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen
- Menschen mit AIDS zu Hause pflegen. Tips für Freunde und Angehörige
- Stationäre Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Menschen mit HIV und AIDS

### **Plakat:**

- Pflege fair sichern (Plakat & Postkarte)

## **Prostitution:**

### **Faltblätter:**

- AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen
- Ich bin mit Sicherheit zu haben! Informationen für Berufsanfängerinnen
- Para Karsiligi seks yapan türk gencleri için / Für türkische Jungs, die Sex für Geld anbieten

### **Leporellos:**

- Mann schafft an...
- Mann ist positiv und schafft an...
- Les mâles au tapin
- Man on the beat
- Kundendienst perfekt...

### **Broschüre:**

- Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Hrsg. von der D.A.H.

### **Plakate:**

- Sie tun, was sie immer tun
- Ich bin mit Sicherheit zu haben
- Ich mach' mit – Du auch?
- Nicht um jeden Preis – aber sicher
- Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben?

- Du willst Sex pur. Ich will überleben. Gummi – Keine Frage.
- Kundendienst perfekt...

## **Recht:**

### **Buchpublikation:**

- AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden. Buchpublikation. Palette Verlag. Bamberg 1991. Erhältlich im Buchhandel

### **Literaturliste:**

- „AIDS und Recht“.

### **Rundbrief:**

- AIDS & Recht

## **Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“:**

(ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X):

- Bd. I: AIDS und Drogen
- Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe
- Bd. III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich
- Bd. IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.
- Bd. V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS
- Bd. VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe. Ein Sammelband.
- Bd. VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer
- Bd. VIII: Therapie, Forschung, Prophylaxe II.
- Bd. IX: AIDS und Drogen II. Evaluation AIDS-präventiver Bot-schaften.
- Bd. X: Die Reaktionen homosexueller Männer auf AIDS in Ost- und Westdeutschland. Ergebnis-bericht zu einer Befragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/Köln
- Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland
- Bd. XI: Bisexualitäten. Eine Dokumentation zu bisexuellen Lebensstilen und Lebenswelten
- Bd. XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany
- Band XIII: AIDS Culture – Cultural AIDS. Dokumentation über ein Kulturfestival, veranstaltet von der Deutschen AIDS-Hilfe anlässlich der IX. Internationalen AIDS-Konferenz 1993 in Berlin. Autorin: Erika Lüdeke
- Bd. XIV: Infektionsprophylaxe im Strafvollzug. Eine Übersicht über Theorie und Praxis. Heino Stöver (Hrsg.)
- Bd. XV: AIDS und soziale Not. Annäherungen an ein komplexes Thema
- Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9.Juli 1988 Frankfurt a. M.
- Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York.
- Sonderband: Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990
- Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation. Von Andreas Salmen †
- Sonderband: Unwiderruflich und ohne Zurück. Ein positives Tagebuch. Von Frank Dohlt
- Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)
- Sonderband: 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe – Geschichten & Geschichte

# AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland

(Stand Oktober 1994)

## Bundesverband

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Dieffenbachstr. 33  
D 10967 Berlin  
Bürotelefon: 030/690087-0  
FAX: 030/690087-42

## Regionale Mitglieds- organisationen

AIDS-Hilfe Aachen e.V.  
Zollernstr. 1  
D 52070 Aachen  
Bürotelefon: 0241/532558  
Beratungstelefon: 0241/19411

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.  
Windmühlentor 6  
D 48683 Ahaus  
Bürotelefon: 02561/67192  
Beratungstelefon: 02561/67192

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.  
Königstr. 9  
D 59227 Ahlen  
Bürotelefon: 02382/3193  
Beratungstelefon: 02382/19411

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.  
Ludwigstr. 20  
D 86152 Augsburg  
Bürotelefon: 0821/156693  
Beratungstelefon: 0821/19411

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.  
Eisgrube 18  
D 96049 Bamberg  
Bürotelefon: 0951/52255  
Beratungstelefon: 0951/52255

HIV e.V.  
Lilienthalstr. 28  
D 10965 Berlin  
Bürotelefon: 030/6918033

jederMann e.V.  
Prenzelberger AIDS Projekt  
Greifenhagener Str. 6  
D 10437 Berlin  
Bürotelefon: 030/4441764  
Beratungstelefon: 030/4446655

pluspunkt Berlin e.V.  
Ückerländer Str. 1a  
D 10439 Berlin  
Bürotelefon: 030/4458681  
Beratungstelefon: 030/4444412

Mann-O-Meter e.V.  
Gay-Switchboard  
Motzstr. 5  
D 10777 Berlin  
Bürotelefon: 030/2169674  
Beratungstelefon: 030/2168008

Kommunikations- und Beratungszentrum homosexueller Frauen und Männer  
2. Hinterhof 4. Etage  
Kulmer Str. 20 a  
D 10783 Berlin  
Bürotelefon: 030/2153742  
Beratungstelefon: M -9000 W -2000

ad hoc e.V.  
Chamissoplatz 5  
D 10965 Berlin  
Bürotelefon: 030/6941260

ziK zuhause im Kiez gGmbH  
Gemeinnützige Gesellschaft zur besseren Wohnraumversorgung für Kranke und Hilfsbedürftige  
Reichenberger Str. 130  
D 10999 Berlin  
Bürotelefon: 030/6123085

Berliner AIDS-Hilfe e.V.  
Meinekestr. 12  
D 10719 Berlin  
Bürotelefon: 030/8833017  
Beratungstelefon: 030/19411

SUBWAY Berlin e.V.  
c/o Berliner AIDS-Hilfe  
Meinekestr. 12  
D 10719 Berlin

AIDS-Forum e.V.  
c/o Gerda Hansen  
Bredowstr. 14  
D 10551 Berlin  
Bürotelefon: 030/3967505

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.  
Artur-Ladebeck-Str. 26  
D 33602 Bielefeld  
Bürotelefon: 0521/133388  
Beratungstelefon: 0521/19411

AIDS-Hilfe Bochum e.V.  
Bergstr. 115  
D 44791 Bochum  
Bürotelefon: 0234/51910  
Beratungstelefon: 0234/19411

AIDS-Hilfe Bonn e.V.  
Weberstr. 52  
D 53113 Bonn  
Bürotelefon: 0228/219021  
Beratungstelefon: 0228/19411

DASB Drogen und AIDS Selbsthilfe e.V. Bonn  
Bonner Talweg 119  
D 53113 Bonn  
Bürotelefon: 0228/211011

Humanitas e.V.  
Gefangenen- und AIDS-Hilfe  
Brandenburg  
Geschwister-Scholl-Str. 20  
D 14776 Brandenburg  
Bürotelefon: 03381/23917

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.  
Echternstr. 15  
D 38100 Braunschweig  
Bürotelefon: 0531/14141  
Beratungstelefon: 0531/19411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.  
Am Dobben 66  
D 28203 Bremen  
Bürotelefon: 0421/702012  
Beratungstelefon: 0421/701313

Rat&Tat Zentrum für Homosexuelle e.V.  
Theodor-Körner-Str. 1  
D 28203 Bremen  
Bürotelefon: 0421/700007  
Beratungstelefon: 0421/704170

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.  
Großer Plan 12  
D 29221 Celle  
Bürotelefon: 05141/23646  
Beratungstelefon: 05141/19411

AIDS-Hilfe Chemnitz e.V.  
Hauboldstr. 6  
D 09111 Chemnitz  
Bürotelefon: 0371/415223  
Beratungstelefon: 0371/19411

AIDS-Hilfe Darmstadt  
Hindenburgstr. 35  
D 64295 Darmstadt  
Bürotelefon: 06151/311177  
Beratungstelefon: 06151/19411

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.  
Klosterstr. 14  
D 44135 Dortmund  
Bürotelefon: 0231/527637/38  
Beratungstelefon: 0231/527637/38

AIDS-Hilfe Dresden e.V.  
Florian-Geyer-Str. 3  
D 01307 Dresden  
Bürotelefon: 0351/4416142  
Beratungstelefon: 0351/4416141

AIDS-Hilfe Duisburg/  
Kreis Wesel e.V.  
Friedenstr. 100  
D 47053 Duisburg  
Bürotelefon: 0203/666633  
Beratungstelefon: 0203/19411

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.  
Oberbilker Allee 310  
D 40227 Düsseldorf  
Bürotelefon: 0211/7260526  
Beratungstelefon: 0211/19411

Elterninitiative  
HIV-betroffener Kinder e.V.  
Burscheiderstr. 33  
D 40591 Düsseldorf  
Bürotelefon: 0211/767237

AIDS-Hilfe e.V. für die Kreise  
Pinneberg und Steinburg e.V.  
Vormstegen 25  
D 25336 Elmshorn  
Bürotelefon: 04121/65058  
Beratungstelefon: 04121/19411

AIDS-Hilfe Thüringen e.V.  
- Beratungsstelle Erfurt -  
Lagerstr. 24  
D 99089 Erfurt  
Bürotelefon: 0361/7312233

AIDS-Hilfe Essen e.V.  
Varnhorststr. 17  
D 45127 Essen  
Bürotelefon: 0201/236096-97  
Beratungstelefon: 0201/19411

AIDS-Hilfe Flensburg e.V.  
Kompanietor Schiffb. 12  
D 24939 Flensburg  
Bürotelefon: 0461/25599  
Beratungstelefon: 0461/19411

AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.  
Friedberger Anlage 24  
D 60316 Frankfurt  
Bürotelefon: 069/439704/05  
Beratungstelefon: 069/19411

Freiburger AIDS-Hilfe e.V.  
Habsburgerstr. 79  
D 79104 Freiburg  
Bürotelefon: 0761/276924  
Beratungstelefon: 0761/19411

AIDS-Hilfe  
Ansbach/Dinkelsbühl e.V.  
c/o Georg Großbeibel  
Raustetten 9  
D 86742 Freimdingen

AIDS-Hilfe Fulda e.V.  
Friedrichstr. 4  
D 36037 Fulda  
Bürotelefon: 0661/77011

AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.  
Husemannstr. 39-41  
D 45879 Gelsenkirchen  
Bürotelefon: 0209/25526  
Beratungstelefon: 0209/19411

AIDS-Hilfe Gießen e.V.  
Diezstr. 8  
D 35390 Gießen  
Bürotelefon: 0641/390226  
Beratungstelefon: 0641/19411

Positiv e.V.  
Waldschlößchen  
D 37130 Gleichen

AIDS-Arbeitskreis  
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.  
Obere Karspüle 14  
D 37073 Göttingen  
Bürotelefon: 0551/43735  
Beratungstelefon: 0551/19411

AIDS-Hilfe Hagen e.V.  
Körner Str. 82  
D 58095 Hagen  
Bürotelefon: 02331/338833  
Beratungstelefon: 02331/19411

AIDS-Hilfe Halberstadt e.V.  
Finkestr. 7  
D 38820 Halberstadt  
Bürotelefon: 03941/601666

AIDS-Hilfe Halle e.V.  
Magdeburger Str. 34  
D 06112 Halle/Saale  
Bürotelefon: 0345/36419

HIG e.V.  
Knorrstr. 5  
D 20099 Hamburg  
Bürotelefon: 040/244933

Palette Hamburg e.V.  
Im Schanzenhof  
Bartelsstr. 12  
D 20357 Hamburg  
Bürotelefon: 040/4302777

Hein & Fiete  
Hamburgs schwuler Infoladen  
Kleiner Pulvertich 17-21  
D 20099 Hamburg  
Bürotelefon: 040/240440  
Beratungstelefon: 040/240333

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.  
– Struensee Centrum –  
Paul-Roosen-Str. 43  
D 22767 Hamburg  
Bürotelefon: 040/3196981  
Beratungstelefon: 040/19411

BASIS-Projekt e.V.  
Ernst-Merck-Str. 9  
D 20099 Hamburg  
Bürotelefon: 040/249694

AIDS-Hilfe Hamm e.V.  
Werler Str. 105  
D 59063 Hamm  
Bürotelefon: 02381/5575  
Beratungstelefon: 02381/5575

Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.  
Johannsenstr. 8  
D 30159 Hannover  
Bürotelefon: 0511/327771  
Beratungstelefon: 0511/19411

SIDA e.V.  
Soforthilfe und Information  
durch ambulante Versorgung  
Ferdinant-Wallbrecht-Str. 34  
D 30169 Hannover  
Bürotelefon: 0511/624568  
Beratungstelefon: 0511/664630

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.  
Untere Neckarstr. 17  
D 69117 Heidelberg  
Bürotelefon: 06221/161700  
Beratungstelefon: 06221/19411

AIDS-Hilfe Westküste e.V.  
Große Westerstraße 30  
D 25746 Heide  
Bürotelefon: 0481/7676  
Beratungstelefon: 0481/19411

AIDS-Hilfe Unterland e.V.  
Wilhelmstr. 3  
D 74072 Heilbronn  
Bürotelefon: 07131/89064  
Beratungstelefon: 07131/19411

AIDS-Hilfe Herne e.V.  
Hauptstr. 94  
D 44651 Herne  
Bürotelefon: 02325/60990

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.  
Einumer Str. 74  
D 31135 Hildesheim  
Bürotelefon: 05121/516612  
Beratungstelefon: 05121/19411

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.  
Pariser Str. 23  
D 67655 Kaiserslautern  
Bürotelefon: 0631/18099  
Beratungstelefon: 0631/19411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.  
Sophienstr. 58  
D 76133 Karlsruhe  
Bürotelefon: 0721/26424  
Beratungstelefon: 0721/19411

I.P.E. Pflegeprojekt AIDS e.V.  
Ostendorfplatz 3  
D 76199 Karlsruhe  
Bürotelefon: 0721/882904

AIDS-Hilfe Kassel e.V.  
Frankfurter Str. 65  
D 34121 Kassel  
Bürotelefon: 0561/283907  
Beratungstelefon: 0561/283908

AIDS-Hilfe Kiel e.V.  
Goethestr. 23  
D 24116 Kiel  
Bürotelefon: 0431/551054  
Beratungstelefon: 0431/19411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.  
Löhrrstr. 53  
D 56068 Koblenz  
Bürotelefon: 0261/16699  
Beratungstelefon: 0261/19411

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.  
Münzgasse 29  
D 78462 Konstanz  
Bürotelefon: 07531/21113  
Beratungstelefon: 07531/19411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.  
Nordwall 83  
D 47798 Krefeld  
Bürotelefon: 02151/775020  
Beratungstelefon: 02151/19411

Junkie-Bund-Köln e.V.  
Berliner Str. 98-100  
D 51063 Köln  
Bürotelefon: 0221/622081

AIDS-Hilfe Köln e.V.  
Beethovenstr. 1  
D 50674 Köln  
Bürotelefon: 0221/202030  
Beratungstelefon: 0221/19411

Schwule Initiative für Pflege  
und Soziales  
Pipinstr. 7  
D 50667 Köln  
Bürotelefon: 0221/92576869

AIDS-Hilfe Landau e.V.  
Weißenburger Str. 2b  
D 76829 Landau  
Bürotelefon: 06341/88688  
Beratungstelefon: 06341/19411

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.  
Ossietykstr. 18  
D 04347 Leipzig  
Bürotelefon: 0341/2323126/7  
Beratungstelefon: 0341/19411

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.  
Manforter-Str. 184  
D 51373 Leverkusen  
Bürotelefon: 0214/401766

AIDS-Hilfe Emsland e.V.  
Karolinenstr. 2  
D 49808 Lingen  
Bürotelefon: 0591/54121

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.  
Ebeling-Haus  
Engelsgrube 16  
D 23552 Lübeck  
Bürotelefon: 0451/72551  
Beratungstelefon: 0451/19411

AIDS-Hilfe  
im Märkischen Kreis e.V.  
Duisbergweg 3  
D 58511 Lüdenscheid  
Bürotelefon: 02351/23202  
Beratungstelefon: 02351/23202

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.  
Katzenstr. 3  
D 21335 Lüneburg  
Bürotelefon: 04131/403550  
Beratungstelefon: 04131/19411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.  
Schäfferstr. 28  
D 39112 Magdeburg  
Bürotelefon: 0391/616133  
Beratungstelefon: 0391/616320

AIDS-Hilfe Mainz e.V.  
Hopfengarten 19  
D 55116 Mainz  
Bürotelefon: 06131/222275  
Beratungstelefon: 06131/19411

AIDS-Hilfe  
Mannheim-Ludwigshafen e.V.  
L 10 / 8  
D 68161 Mannheim  
Bürotelefon: 0621/28600  
Beratungstelefon: 0621/19411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.  
Bahnhofstr. 38  
D 35037 Marburg  
Bürotelefon: 06421/64523  
Beratungstelefon: 06421/19411

AIDS-Hilfe  
Memmingen Allgäu e.V.  
Hallhof 5a  
D 87700 Memmingen  
Bürotelefon: 08331/48457  
Beratungstelefon: 08331/48457

AIDS-Hilfe Mönchenglad-  
bach/Rheydt e.V.  
Rathausstr. 13  
D 41061 Mönchengladbach  
Bürotelefon: 02161/36033  
Beratungstelefon: 02161/19411

Münchener AIDS-Hilfe e.V.  
Corneliusstr. 2  
D 80469 München  
Bürotelefon: 089/268071  
Beratungstelefon: 089/19411

AIDS-Hilfe Münster e.V.  
Herwarthstr. 2  
D 48143 Münster  
Bürotelefon: 0251/43031  
Beratungstelefon: 0251/19411

AIDS-Hilfe  
Neubrandenburg e.V.  
Ziegelbergstr. 1  
D 17033 Neubrandenburg  
Bürotelefon: 0395/443083

AIDS-Hilfe Neumünster  
Haart 15a  
D 24534 Neumünster  
Bürotelefon: 04321/29079  
Beratungstelefon: 04321/19411

AIDS-Hilfe  
Grafschaft Bentheim e.V.  
Bentheimer Str. 35  
D 48529 Nordhorn  
Bürotelefon: 05921/76590  
Beratungstelefon: 05921/19411

AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.  
Hessestr. 5-7  
D 90443 Nürnberg  
Bürotelefon: 0911/266191  
Beratungstelefon: 0911/19411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.  
Langemarkstr. 12  
D 46045 Oberhausen  
Bürotelefon: 0208/806518

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.  
Frankfurter Str. 48  
D 63065 Offenbach  
Bürotelefon: 069/883688

AIDS-Hilfe Offenburg  
Malergasse 1  
D 77652 Offenburg  
Bürotelefon: 0781/77189

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.  
Nadorster Str. 24  
D 26123 Oldenburg  
Bürotelefon: 0441/883010  
Beratungstelefon: 0441/19411

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.  
Kampstraße 26  
D 57462 Olpe  
Bürotelefon: 02761/40322  
Beratungstelefon: 02761/19411

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.  
Koksche Str. 4  
D 49080 Osnabrück  
Bürotelefon: 0541/801024  
Beratungstelefon: 0541/19411

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.  
Riemekestr. 15  
D 33102 Paderborn  
Bürotelefon: 05251/21959  
Beratungstelefon: 05251/19411

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.  
Frankstr. 143  
D 75172 Pforzheim  
Bürotelefon: 07231/43330  
Beratungstelefon: 07231/40110

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.  
Berliner Str. 49  
D 14467 Potsdam  
Bürotelefon: 0331/2801060  
Beratungstelefon: 0331/19411

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.  
Bruderwöhrdstr. 10  
D 93055 Regensburg  
Bürotelefon: 0941/791266  
Beratungstelefon: 0941/19411

AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.  
c/o Waltraud Rohlmann  
Thiemauer 42  
D 48431 Rheine  
Bürotelefon: 05971/54023

Rat & Tat e.V.  
AIDS-Beratungs-Centrum  
Gerberbruch 13-15  
D 18055 Rostock  
Bürotelefon: 0381/453156

AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Nauwieser Str. 19  
D 66111 Saarbrücken  
Bürotelefon: 0681/31112  
Beratungstelefon: 0681/19411

AIDS-Hilfe  
Kreis Siegen-Wittgenstein  
Sandstr. 12  
D 57072 Siegen  
Bürotelefon: 0271/22222

AIDS-Hilfe Soest e.V.  
c/o Jugendcafe  
Siechenstr. 9  
D 59494 Soest  
Bürotelefon: 02921/2888

AIDS-Hilfe Solingen  
Regenbogen e.V.  
c/o Uwe Peters  
Ringstr. 4  
D 42719 Solingen  
Bürotelefon: 0212/332992  
Beratungstelefon: 0212/19411

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.  
Hölderlinplatz 5  
D 70193 Stuttgart  
Bürotelefon: 0711/224690  
Beratungstelefon: 0711/19411

AIDS-Hilfe Trier e.V.  
Paulinstr. 114  
D 54292 Trier  
Bürotelefon: 0651/25076  
Beratungstelefon: 0651/19411

AIDS-Hilfe  
im Rhein-Sieg Kreis e.V.  
Am Bürgerhaus 3  
D 53840 Troisdorf  
Bürotelefon: 02241/78018

AIDS-Hilfe  
Tübingen-Reutlingen e.V.  
Herrenberger Str. 9  
D 72070 Tübingen  
Bürotelefon: 07071/49922  
Beratungstelefon: 07071/121-19411

AIDS-Hilfe  
Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.  
Furttenbachstr. 14  
D 89077 Ulm (Donau)  
Bürotelefon: 0731/37331  
Beratungstelefon: 0731/37331

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.  
Nordring 21  
D 59423 Unna  
Bürotelefon: 02303/16898  
Beratungstelefon: 02303/19411

AIDS-Hilfe Kreis Viersen e.V.  
Lambertsartstr. 29  
D 41747 Viersen  
Bürotelefon: 02162/34987

AIDS-Hilfe-Weimar e.V.  
Erfurter Str. 17  
D 99423 Weimar  
Bürotelefon: 03643/61451  
Beratungstelefon: 03643/61451

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.  
Karl-Gläsingstr. 5  
D 65183 Wiesbaden  
Bürotelefon: 0611/309211  
Beratungstelefon: 06121/19411

Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.  
Bremer Str. 139  
D 26382 Wilhelmshaven  
Bürotelefon: 04421/21149  
Beratungstelefon: 04421/19411

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.  
Schachtweg 5a  
D 38440 Wolfsburg  
Bürotelefon: 05361/13332  
Beratungstelefon: 05361/19411

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.  
Hofaue 9  
D 42103 Wuppertal  
Bürotelefon: 0202/450004  
Beratungstelefon: 0202/19411

AIDS-Hilfe Würzburg e.V.  
Grombuhlstr. 29  
D 97080 Würzburg  
Bürotelefon: 0931/22070  
Beratungstelefon: 0931/22070

Zwickauer AIDS-Hilfe  
„ZASA“ e.V.  
Hauptstraße 18-20  
D 08056 Zwickau  
Bürotelefon: 0375/835365  
Beratungstelefon: 0375/293300

## Impressum

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Dieffenbachstraße 33  
10967 Berlin  
Tel.: 030/69 00 87-0

Oktober 1994

Redaktion: Klaus-Dieter Beißwenger, Christine Höpfner  
Gestaltung und Satz: Caja Carmen Janiesch  
Litho: Satzpoint  
Druck: medialis  
alle Berlin

Spendenkonto: Deutsche Apotheker- und Ärztebank,  
Berlin (BLZ: 100 906 03), Konto 000 3500 500.

Die D.A.H. ist als gemeinnützig und mildtätig und  
damit besonders förderungswürdig anerkannt.  
Spenden sind daher steuerabzugsfähig.





ca. 10.000 Jahre alte Felsmalerei in der „Cueva de las Manos“/Argentinien